Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 113. **Bromberg, Freitag den 20. Mai 1932.** **56. Jahrg.**

Wendung in Japan.

Nach der Ermordung des Ministerpräsidenten Inukai.

Was wir am besten von Japan kennen, das ist sein farbenfreudiges Porzellan, sind seine zarten Seidenstoffe, seine feinen Holzschnitte. Aus diesen romantischen Requisiten bauen wir uns ein „Land des Lächelns" auf mit tanzenden Geishas und lauter Kirschblütenfesten. Aber über dieses freundliche Bild fallen dunkle Schatten, sie fallen in letzter Zeit immer häufiger und stärker, so daß von seinem Schimmer nicht viel mehr übrig geblieben ist. Auf den zarten Seidengrund malt sich ein Bild in Schwarz und Rot: von Pulver und Blut, von Krieg und Mord, von gewalttätiger und rücksichtsloser Führung der Politik durch die, welche dazu beamtet sind, und durch andere, die sich Eingriffe in den Gang der öffentlichen Dinge anmaßen.

Zwischen der offiziellen Führung der japanischen Politik und dem Generalstab bestand schon seit langem ein sehr scharfer Gegensatz. Man pflegte freilich in Tokio diese Spannung abzuleugnen, aber immer wieder wurden der Welt neue Beweise für die Übergriffe der überaus aktivistischen Militärs in die Fragen der Politik, die zu regeln Sache des Kabinetts war, geliefert, so daß niemand sich durch die Dementis täuschen ließ. Der schleppende Gang der Verhandlungen mit den Chinesen um die Beendigung des Krieges um die Jangtsemündung ist dafür ein Musterbeispiel. Ein Erfolg war erst dann möglich, als der Generalstab selbst Ruhe um Schanghai wünschte, um die Truppen in der Mandschurei verwenden zu können. Der gelungene Mordanschlag auf den Ministerpräsidenten Inukai, die Anschläge auf andere Politiker, Banken und lebenswichtige Betriebe am Pfingstsonntag zeigen deutlich die Tiefe der Kluft zwischen Diplomatie und Militär.

Dabei war Inukai alles andere als etwa ein pazifistischer und patentdemokratischer Verständigungspolitiker. Er gehörte der Rechtspartei, den Seiyukai, an, den Trägern der imperialistischen Politik Japans, und hatte sein ganzes Ministerium aus Parteigenossen zusammengestellt. Seine Vergangenheit zeigt freilich auch starke liberalistische Züge. Er war seit der Konstituierung des japanischen Reichstags im Jahre 1890 einer der eifrigsten und geschicktesten Parlamentarier und wurde verschiedene Male in die Regierung berufen. Er führte lange Zeit die dritte Partei, die Kokuminto, die trotz ihrer geringen Zahl durch das Lavieren zwischen den konservativen Seiyukai und gemäßigteren Minseito als Zünglein an der Waage eine bedeutsame Rolle spielte. Nach der Auflösung der Partei im Jahre 1922 gründete Inukai den Kakushin-Klub, der die Rolle der Kokuminto weiterspielte. Der Klub schloß sich 1925 den Seiyukai an, und Inukai wurde bald ihr Parteichef. Als er nach dem Rücktritte Wakatsukis am 11. Dezember des vergangenen Jahres die Leitung der Regierung übernahm und sein Kabinett lediglich aus Seiyukai-Leuten bildete, war es klar, daß sich in der imperialistischen Politik Japans, die damals ihren deutlichsten Ausdruck in dem militärischen Vorstoß in die Mandschurei fand, nichts zum Ziele einer internationalen Verständigung ändern würde.

Trotzdem ging es der Nebenregierung des Generalstabes, als deren Avantgarde die Offiziersvereinigung des „Schwarzen Drachen" angesehen werden kann, nicht schnell und nicht radikal genug. Im Großen Hauptquartier hatte man kein Verständnis dafür, wenn man im Tokioter Regierungsgebäude dem Elan der Armee aus Bedenken, die aus der großen internationalen Politik dem Ministerium erwuchsen, immer neue Hemmnisse bereitete. Die Spannung wuchs — bis zum Mord an Inukai. Er ist nicht der Anfang und nicht das Ende der Auseinandersetzungen zwischen den beiden auseinanderstrebenden Gewalten, er ist nur der radikale Übergang zu anderen Methoden. Die Stricke, die den Kampf um den ersten Platz in der Staatsführung Japans abgrenzten und banden, sind mit dem Attentat auf Inukai zerschnitten. Selbst wenn es gelingen sollte, sie wieder zusammenzubinden, werden sie empfindsame Nahtstellen behalten, die bei jedem Druck wieder aufplatzen können und aufplatzen werden.

Das Attentat hat schon von jeher zu den gebräuchlichsten Mitteln der japanischen Politik gehört und hat als solches in der letzten Zeit sehr an Beliebtheit gewonnen. Kaiser und Minister und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sind davon betroffen worden. Einmal waren es jene, ein andermal diese, die schossen oder Bomben warfen, einmal die Koreaner, andermal Linkselemente, dann wieder Rechtsgerichtete. Aber kein Anschlag war in seinen Gründen und wahrscheinlich auch in seinen Folgen so gefährlich und bedeutsam wie der Mord an Inukai. Keiner auch so belangreich für die übrige Welt wie dieser.

Dieses Attentat kann nur als eine Demonstration der Armeeführung für eine größere Aktivität auf dem asiatischen Festlande angesehen werden, für eine rücksichtslose Ausnutzung der Machtposition Japans und der chinesischen und mandschurischen Front. Durch die Ohnmacht seiner dortigen Gegenspieler, also in erster Linie Chinas und der Sowjetunion, hat Japan in der Tat eine Möglichkeit zur machtpolitischen Entfaltung, die sich ihm, wenn es sie ungenutzt verstreichen läßt, vielleicht in dieser Vollkommenheit nie wieder bieten wird. Es würde diese Chancen auch unbekümmert wahrnehmen, wenn nicht die Diplomatie Grenzen zöge. Inukai hatte das Gewicht der internationalen Beziehungen erkannt und schätzte es hoch genug ein, der vorstürmenden Armee ein Halt zuzurufen. Dafür mußte er sein Leben lassen.

Man vergißt in Europa allzu leicht, daß Japan trotz seiner Jahrhunderte alten Geschichte doch noch ein junges Land ist, voll kriegerischen Geistes und jünglinghaften Tatendranges. Entschlossener als irgendein anderes Land der Welt tat es den Sprung aus der erstarrten Form des mittelalterlichen Feudalstaates in die europäisierte Welt und paßte sich mit unvergleichlichem Geschick den Forderungen einer neuen beweglichen Zeit, voll des wechselnden Lebens, an. Begünstigt durch seine Lage, gefördert von der Triebkraft seiner energischen Menschen, gewann es bald unter den Staaten der Erde Großmachtstellung. Eine aufblühende Wirtschaft mit verzweigten internationalen Beziehungen, siegreiche Kriege, erfolgreiche Politik strafften seine männliche Haltung. Aber bei aller Modernität streifte es nicht das Beste seiner Vergangenheit ab: die bis zur Selbstverleugnung bei fast jedem emporgewachsene Vaterlandsliebe, die durch die Erfolge auf dem Schlachtfelde immer wieder neue Nahrung erhielt. Die alten Geschlechter der Herzöge, im neuen Staat durch die Stellung des Kaisers in ihrem Einfluß stark zurückgedämmt, Unternehmer aus alten Familien, aber nicht nur allein diese „Führer", auch eine große Masse des Volkes, sind die Träger der japanischen Tradition, die sich nicht in Äußerlichkeiten erschöpft. Sie haben ihre Bundesgenossen gefunden in der Verkörperung der Stärke des neuen Japan, in der heldenhaften Armee. Das sind die Kräfte der Tat, die gegen die Kräfte des Verhandelns stehen, gegen die vom alten Europa angekränkelte Diplomatie.

Wird nun über Nippon, dem Lande der Morgenröte, der aufgehenden Sonne, wirklich die Sonne der Kräfte der Tat aufgehen, so daß sie frei von den Nebeln des politischen Schachers dem Lande leuchten kann? Waren die Schüsse auf Inukai das Signal zur entschiedenen Wendung? Dieser Wunsch der durch die Nebenregierung der Generale geführten Richtung läßt sich doch nicht von heute auf morgen verwirklichen. Erst einmal sind starke Gegner im Innern des Landes niederzuringen; das bedeutet einen Kampf, der Japan sehr wohl einen großen Teil seiner Möglichkeiten nach außen hin kosten könnte. Die Schwierigkeiten beginnen schon bei der Frage der Nachfolgeschaft Inukais. Beharrt der Militärrat auf seiner ultimativen Forderung, so dürfte die innere Auseinandersetzung sehr bald zu weiteren Gewalttaten führen. Aber dann ist das Land auch so stark in die Beziehungen der internationalen Politik eingespannt, berühren die Ziele der Aktivisten so sehr die Interessen anderer Mächte, daß der, der in Tokio herrscht, nicht allein bestimmen kann, wo die Grenzen der japanischen Macht abzustecken sind. Der Völkerbund, dessen Kommission ja jetzt das Kampfgebiet des Fernen Ostens bereist, wird wohl bald eine neue Gelegenheit haben, seine Untauglichkeit zu beweisen und auch diese Chancen zur Blamage nicht ungenutzt verstreichen lassen. Nicht der Bund, die einzelnen Staaten werden zu den Folgen, die das Attentat auf Inukai für die japanische Außenpolitik hat, Stellung zu nehmen haben. Unmittelbar fühlen sich — und das mit Recht — Rußland und China bedroht. England hat ein großes Interesse daran, daß die japanischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Frankreich dagegen ist jederzeit bereit, Vorteile seines europäisch-afrikanischen Reiches gegen Zugeständnisse an Japan einzuhandeln. Von französischer Seite hat Japan keine Behinderung zu erwarten, es hat den Japanern schon das Berechtigungsschreiben für die Aktionen auf dem asiatischen Kontinent ausgestellt, wofür Japan ihm durch eifrige Sekundantendienste auf der Abrüstungskonferenz in Genf dankt. Amerikas Stellung ist nicht so entschieden gegen Japans Machtentfaltung, wie man es lange Zeit gern glaubte. Die Aussicht auf ein Kriegsgeschäft scheint dort wieder einmal moralische Bedenken verdrängt zu haben, obwohl auch die politische Klugheit vielleicht einen anderen Weg zeigt.

Dem politischen Beobachter muß es als selbstverständlich gelten, daß angesichts der neuen Verschärfung der Lage im Fernen Osten auch die Völker Mitteleuropas vor allem Polen und Deutschland, von der angedeuteten politischen Frontbildung nicht unberührt bleiben. Sollten sie sich nicht selbst für eine der beiden Fronten entscheiden — eine Zurückhaltung erscheint mit Rücksicht auf die große mitteleuropäische Krise wünschenswert und darf angenommen werden —, so werden die Nachwirkungen des sich immer mehr zuspitzenden Konflikts trotzdem in Warschau, Berlin und auch im Donau-Raum zu spüren sein.

Gerhard von Aerbeck.

•

Die Forderungen der japanischen Armee.

Tokio, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Der japanische Armeerat hat dem Führer der Seiyukai-Partei Suzuki ultimative Bedingungen vorgelegt, unter denen er der Bildung eines neuen Kabinetts zustimmen werde. Die Armee fordert in erster Linie die Aufnahme solcher Männer in die neue Regierung, die für die Durchführung einer nationalen Politik Gewähr bieten. Die Armee hat nun auch ein besonderes Wirtschaftsprogramm aufgestellt, dessen Befolgung sie von Suzuki verlangt und das u. a. Steuer- und Schuldenerleichterungen für Bauern und Kleinhändler vorsieht. Suzuki hat sich in großen Zügen mit den Forderungen der Armee einverstanden erklärt, so daß mit seiner Beauftragung zur Kabinettsbildung gerechnet wird. Voraussichtlich wird der bisherige Kriegsminister Araki im Amt bleiben. Wie verlautet, haben sich die Vertreter der Armee gleichzeitig zu einer Unterdrückung von ungesetzlichen Bewegungen in der Armee bereit erklärt.

*

Die Mandschurei-Front.

London, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Dem Mukdener Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge haben die japanischen Truppen in der Mandschurei an mehreren Fronten umfassende militärische Operationen gegen die chinesischen Freischärler unternommen. Die Zahl der chinesischen Freischärler beläuft sich auf 90 000, die Japaner geben die Zahl ihrer Truppen zwar nur mit 22 000 an, in Wirklichkeit aber soll sie doppelt so hoch sein.

Verständigung mit Deutschland

— die einzige Bedingung zur Wahrung des Friedens.

In einem Aufsatz, der die Überschrift „Polen und die Zukunft Europas" trägt, wiederholt das Wilnaer „Słowo", das Organ der zur Regierungspartei zählenden Monarchisten-Gruppe, seinen schon oft betonten, aber trotzdem fast einzig dastehenden Standpunkt in der Frage einer deutsch-polnischen und deutsch-französischen Verständigung. In dem Artikel heißt es u. a.:

In Anbetracht der Tatsache, daß in Deutschland Hitler ans Ruder kommen dürfte, schreibt die Sowjetpresse, schreiben die Organe der polnischen Nationaldemokratie von einem Kreuzzuge, den Hitler gegen Rußland vorbereite. Die polnische nationaldemokratische Presse hat jedoch nicht den Mut, ausdrücklich zu erklären, daß im Falle eines bewaffneten Konfliktes zwischen Europa und den Sowjets (und ein solcher Konflikt ist, wie dies Herr Kozicki mit Recht präzisiert, nicht möglich ohne die Beteiligung Deutschlands), daß dann Polen sich auf die Seite der Sowjets stellen müßte. Über dem nationaldemokratischen Ideengang lastet die These, daß die oberste Pflicht Polens der Kampf mit Deutschland sei. In seinem Buch „Legenden und Tatsachen" drückt dies deutlich der General Roja aus, der im Jahre 1918 davon träumte, ein polnischer Stambulinski zu werden:

„Die Gemeinsamkeit der politischen Front mit dem Osten,

die Verständigung über gewisse Grenzen und Normen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet mit Sowjetrußland zur Eindämmung der Forderungen des preußischen Nationalismus, der uns die vierte Teilung ankündigt, wird zu einer politischen Notwendigkeit des Augenblicks für beide Staaten (Polen und Sowjetrußland) trotz des Unterschiedes ihrer wirtschaftlichen Strukturen. Der preußische Imperialismus bedroht uns nicht minder in politischer Hinsicht wie Sowjetrußland in bezug auf die Struktur.

General Roja ist nicht mehr weit von den bolschewistischen Ansichten entfernt und daher ruft die Gemeinsamkeit der polnisch-sowjetrussischen Front gegen Europa in ihm keinen moralischen Abscheu hervor. Für uns Konservative ist sie unannehmbar. Man braucht nicht näher darauf einzugehen, daß Brockdorff-Rantzau den Sowjets ein Bündnis vorschlagen und ein Deutscher bleiben konnte, daß aber ein Pole den Sowjets kein Bündnis vorschlagen kann, ohne auf die nationale Individualität zu verzichten. Das, was Roja offen schreibt, denken die Nationaldemokraten. Sie können dafür keine Formel finden; denn sie haben Angst vor ihren polnischen Wählern, die, kurz gesagt, Polen sind. Die Nationaldemokraten befinden sich unter der Hypnose der Formulierung: „Polen kann nicht gleichzeitig eine antideutsche und eine antirussische Politik treiben. Wir wählen das kleinere Übel und den kleineren Feind, und zwar Rußland." Doch die Nationaldemokraten vergessen, daß das heutige Rußland als Faktor der internationalen Politik im Begriff der Partei, mit der man unterhandeln könnte, nicht in Frage kommt.

*

Heute gibt es kein Rußland, heute gibt es eine bolschewistische Religion, die bewußt und opferwillig darauf abzielt, die revolutionäre Brandfackel in der ganzen Welt zu entfachen.

Die nationaldemokratischen Voraussetzungen sind rein ideologisch-theoretischer Natur. Man muß bedauern, daß sie auf die polnischen Gehirne einen so starken Einfluß ausüben, daß wahrhaftig in Polen nur eine geringe Zahl von Leuten sich über die Möglichkeit einer deutsch-polnischen Verständigung den Kopf zerbricht und sich dem lächerlichen Dogma hingibt, daß Polen und Deutschland miteinander in einem ewigen Kriege leben müssen. Freilich kann, falls Hitler ans Ruder kommt, diese Tatsache eine ungünstige Wendung für Polen nehmen. Doch wir müßten es dazu nicht kommen lassen.

Man muß sich ausdrücklich darüber klar werden, daß einer der Punkte, der eine Gefahr für den Frieden in Europa darstellt, die Frage Pommerellens ist. Im Interesse ganz Europas muß diese Frage erledigt werden.

Wenn es sich um unseren Standpunkt zu dieser Frage handelt, so müßte er wie folgt seinen Ausdruck finden:

Polen verzichtet auf seine deutschfeindliche Politik. Deutschland verzichtet vollkommen auf die ihm unnötige Korridor-Agitation.

Die Forderung, daß Polen seiner deutschfeindlichen Politik zu entsagen hat, wäre dahin zu deuten, daß Polen seine Politik mit Deutschland gegenüber dem Völkerbunde, gegenüber den Tributen, gegenüber dem Anschluß, dem Abrüstungsproblem, gegenüber dem Durchgangsverkehr durch Pommerellen, **gegenüber der deutschen Minderheit in Polen,** gegenüber der polnischen Minderheit in Deutschland und gegenüber Danzig vereinheitlicht. Notwendig ist ein Zusammengehen Polens und Deutschlands auf dem Gebiet des Völkerbundes in vielen Fragen. Es ist verständlich, daß dies einigen unserer Diplomaten als eine vollkommene Phantasie erscheint. Leider, und gerade darum handelt es sich, muß ein internationaler Politiker einen weiten Gesichtskreis haben; doch unsere Diplomaten bilden sich ein, daß sie um so bessere Diplomaten seien, je enger und schablonenhafter ihr Ideen-Horizont ist.

Eine deutsch-französische Verständigung müßte die Grundlage der friedlichen Verhältnisse in Europa bilden.

Die bisherige deutsch-französische Verständigung hat sich mit der gleichzeitigen Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen entwickelt. Es ist die höchste Zeit, daß hier ein Ausgleich geschaffen wird, und zwar sowohl im Interesse Polens als auch im Interesse des Friedens in Europa.

Das Recht auf den deutschen Vornamen.

Aus Kolmar (Netzegau) wird uns berichtet:

Der größte Teil der deutschen Geschäftsinhaber in unserer Stadt wurde in den letzten Tagen zum Bürgermeister geladen. Dieser hat die Geschäftsinhaber persönlich empfangen und sie ersucht, auf den Firmenschildern und Ladenaufschriften die deutsche Schreibweise des Vornamens des Geschäftsinhabers zu beseitigen und an Stelle dessen die polnische Schreibweise zu setzen. Er begründete sein diesbezügliches Ersuchen damit, daß entsprechende behördliche Anordnungen ergangen wären, und daß es doch richtiger sei, möglichst reibungslos die Anordnung zur Durchführung zu bringen. Ein Teil der betroffenen Geschäftsinhaber hat sich „freiwillig" bereiterklärt, den Wünschen zu entsprechen, ein anderer Teil jedoch nicht, oder nur unter Vorbehalten.

Ähnliche Beobachtungen wurden auch in Budsin gemacht, wo ebenfalls der Bürgermeister an die Geschäftsinhaber herangetreten ist. Es ist somit mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß auch in den übrigen Städten in gleicher Weise vorgegangen wird. An anderen Orten, so z. B. in Czarnikau, wird schon seit Jahr und Tag ein entsprechender Druck auf die Bevölkerung ausgeübt.

Ein besonders krasser Fall auf diesem Gebiet ist der des Andreas Heymann aus Radwanke. Der Genannte bezieht von der Landw. Berufsgenossenschaft eine Unfallrente. Die Quittungen hat er bisher stets mit dem Vornamen „Andreas" unterschrieben. Die Unterschrift ist auch vom Ortsschulzen bescheinigt worden. So auch auf der Rentenquittung für den laufenden Monat Mai. Der Postmeister des zahlenden Postamtes in Kolmar hat jedoch die Zahlung der Rente verweigert und erklärt, daß die Zahlung nur dann erfolgen würde, wenn der Rentenempfänger statt des Vornamens „Andreas" den Vornamen „Andrzej" schreiben würde.

Nach einer ministeriellen Verordnung vom 20. 3. 29 ist die übersetzung deutscher Vornamen ins Polnische untersagt. Eine Verletzung der amtlichen Eintragungen im Standesamts-Register und im Handelsregister ist selbstverständlich gleichfalls nicht statthaft. Endlich sei darauf hingewiesen, daß das oben geschilderte Verlangen unterer polnischer Behörden dem Sinn des Minderheitenschutzvertrages und der polnischen Verfassung widerspricht, die beide den Minderheiten die Erhaltung ihrer nationalen Eigenart — und dazu gehört auch die deutsche Schreibweise des Vornamens — garantieren. Die Preußische Regierung hat seinerzeit nach der Okkupation des ehemals preußischen Teilgebiets Generationen hindurch die polnische Schreibweise der Vornamen ihrer polnischstämmigen Bürger geachtet.

„Friedhofsruhe".

Ein polnisches Tänzchen an deutschen Gräbern.

Aus Schönsee (Pommerellen) wird uns berichtet:

Einen nicht gerade alltäglichen Ort hatten sich eine Anzahl polnischer Bewohner unseres Städtchens zu ihrem Pfingstausflug auserſehen. Nach den Klängen eines mitgebrachten Grammophons wurde auf einem Platze des evangelischen Friedhofes am Nachmittag des zweiten Feiertages ein flottes Tänzchen veranstaltet. Die wenigen Besucher, nur Frauen und Mädchen, des Friedhofes wagten nicht, gegen diese Gefühlsverrohung einzuschreiten, da ein Versuch hierzu durch Scheltworte verhindert wurde. Ist es schon ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß der Friedhof als Durchgang zu den in der Nähe liegenden Grundstücken, ja selbst als Radfahrweg von Personen, die durch ihre Zugehörigkeit zur Stadtvertretung doch schon einen gewissen Anspruch auf Bildung erheben, benutzt wird, so zeigt dieser Vorfall besonders deutlich, wie weit es kommen kann, wenn gewisse Kreise glauben, sich **gegenüber den Deutschen alles ungestraft erlauben zu dürfen.** Da Anzeige erstattet wurde, besteht wenigstens die Hoffnung, daß die Tänzer auf dem Friedhof nachdrücklichst darauf hingewiesen werden, daß auch evangelische Friedhöfe, auf denen Deutsche begraben liegen, geweihter Boden sind und als solche dem besonderen Schutze der Obrigkeit unterstellt sind.

Deutscher Polizei-Hauptmann

in Polen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt

Kattowitz, 19. **Mai.** (PAT.) Hinter verschlossenen Türen fand gestern vor dem Bezirksgericht in Kattowitz eine Verhandlung gegen den ehemaligen Hauptmann der deutschen Polizei, den deutschen Staatsangehörigen Eginhard Notzny, statt, der unter der Anklage stand, Spionage für einen Nachbarstaat getrieben zu haben. Das Urteil lautete auf acht Jahre Zuchthaus und Tragung der Gerichtskosten in Höhe von 600 Zloty.

•

Polnische Offiziere überschreiten die deutsche Grenze.

Die Kattowitzer „Polonia" bringt aus Hohenlinde folgende Meldung:

In Hohenlinde näherten sich der deutschen Grenze zwei Motorräder mit zwei polnischen Offizieren in schneller Fahrt. Die polnischen Grenzwachen gaben den Motorfahrern Zeichen, um sie zum Stehen zu bringen, was aber nicht beachtet wurde. Die Motorfahrer haben die Grenze passiert und hielten erst etwa 100 Meter von der Grenze auf deutschem Gebiete an. In demselben Moment erschien die deutsche Polizei und brachte die Motorfahrer samt ihren Motorrädern auf die Polizeiwache. Der polnische Grenzkommissar, Borinski, hat bei den deutschen Grenzbehörden interveniert, aber seine Intervention blieb wirkungslos. Dieser Intervention folgte eine zweite Intervention des Starosten in Schwientochlowitz, die auch erfolglos blieb. Die „Polonia" gibt die Namen der beiden Offiziere nicht an, sagt aber, daß es sich um zwei bekannte Offiziere aus dem polnisch-schlesischen Gebiet handelt.

Die beiden polnischen Offiziere, die ebenso wie ein sie begleitender polnischer Kaufmann aus Czenstochau stammen sollen, wurden — wie deutsche Meldungen besagen — von der Grenzdienststelle Roßberg-West wegen unbefugten Grenzübertritts festgenommen, nach Feststellung ihrer Personalien aber und nach ihrer Vernehmung sofort auf freien Fuß gesetzt. Die Festgenommenen haben zu Protokoll erklärt, daß sie sich in keiner Weise über das Verhalten der deutschen Behörden zu beklagen hatten.

Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen

Deutschland ruft das Schiedsgericht an.

Die Reichsregierung wird, wie der Ostexpreß meldet, das im deutsch-polnischen Liquidationsabkommen vom 31. Oktober 1929 vorgesehene Schiedsgericht anrufen, um die Meinungsverschiedenheiten zu klären, die hinsichtlich der Auslegung des Abkommens entstanden sind und auf diplomatischem Wege nicht beseitigt werden können. Nach Artikel 4 des Abkommens ernennt jede Partei einen Schiedsrichter; der neutrale Vorsitzende wird von den beiden nationalen Schiedsrichtern gewählt, falls keine Einigung erzielt werden kann, wird er auf Ersuchen der Parteien vom schweizerischen Bundespräsidenten bestimmt. Die Auslegungsstreitigkeiten betreffen in der Hauptsache drei Fragenbereiche:

Zunächst verweigert die Polnische Regierung unter Berufung auf das Abkommen die Auszahlung der rückständigen Erlöse für die vor dem Stichtag des Abkommens bereits durchgeführten Liquidationen reichsdeutschen Eigentums. Nach deutscher Auffassung fallen diese rückständigen Beträge keinesfalls unter den „Verzicht auf finanzielle Ansprüche deutscher Staatsangehöriger", wie ihn im Artikel 2 des Abkommens Deutschland ausgesprochen hat.

Sodann weigert sich Polen, die Entschädigungen an die reichsdeutschen Ansiedler und Domänenpächter weiterzuzahlen, die durch das Annullationsgesetz von 1920 aus ihrem Besitz vertrieben wurden. Die Entschädigungspflicht ist der Polnischen Regierung vom Völkerbundrat auferlegt worden. Es liegen hier demnach rechtskräftig festgestellte Ansprüche vor, die nach deutscher Ansicht nicht unter den Verzicht des Artikels 2 fallen.

Die dritte Gruppe der strittigen Fälle bezieht sich auf die Auslegung des Artikels 3, wonach Polen auf Liquidationen verzichtet, sofern die betreffenden Güter am Stichtag (1. September 1929) sich tatsächlich noch im Besitz der deutschen Eigentümer befanden. Es liegen nun Fälle vor, in denen reichsdeutsche Eigentümer ihre Besitzungen nach durchgeführter Liquidation vor dem Stichtage haben verlassen müssen, die Enteignung aber seither vom Obersten Verwaltungsgericht in Warschau wegen Formfehler aufgehoben wurde. Nach polnischer Auslegung des Artikels 3 unterliegen auch diese Besitzungen der Liquidation. Die Reichsregierung verlangt demgegenüber die Rückgabe der betreffenden Güter, weil sie am Stichtag zwar nicht mehr im Besitz der Eigentümer sich befanden, diesen aber auf Grund eines als nichtig erkannten Verfahrens weggenommen waren.

Minderheits-Beschwerden in Genf.

Die Klage des Fürsten von Pleß kommt vor den Haager Gerichtshof.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Genf unter dem 18. Mai:

Heute beschäftigte sich der Völkerbundrat mit sämtlichen schlesischen Fragen, die auf der Tagesordnung der gegenwärtigen Session figurierten. Die erste Frage betraf eine Petition des Polenbundes aus dem Bezirk Oppeln. Bei der Behandlung dieses Themas erklärte der Generalsekretär, daß es infolge des großen Umfanges der Petition, die 150 Druckseiten umfaßt, nicht möglich gewesen sei, sie in die französische und englische Sprache zu übersetzen und den Ratsmitgliedern vorzulegen. Der Rat beschloß daraufhin, die Sache bis zur September-Session zu vertagen.

Im Anschluß hieran teilte der Referent mit, die deutsche Delegation habe den Generalsekretär brieflich davon in Kenntnis gesetzt, daß sie beabsichtige, die **Petition des Fürsten von Pleß** auf Grund des Art. 72 der Oberschlesischen Konvention **dem Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag zu überweisen.** Auf Grund dieses Schreibens nahm der Völkerbundrat eine Entschließung an, in der es heißt, daß für ihn die Beschwerde des Fürsten von Pleß endgültig erledigt sei. Auf diese Weise wurde ein doppeltes Verfahren vermieden, das notwendig geworden wäre, falls Deutschland, statt sich auf den Art. 72 der Oberschlesischen Konvention zu berufen, dem Rat empfohlen hätte, sich an den Internationalen Schiedsgerichtshof um Abgabe eines Gutachtens zu wenden.

Der Rat verwarf ferner zwei individuelle Petitionen aus Polnisch-Oberschlesien unter Bestätigung der Antwort der Polnischen Regierung, daß eine dieser Petitionen einen Minderheiten-Charakter habe, die zweite aber unbegründet sei.

Die Beschwerde der deutschen Minderheit in Polen betr die Agrarreform wird wahrscheinlich am Freitag den Gegenstand der Beratungen des Völkerbundrats bilden.

Immer neue Lindbergh-Sensationen.

Geständnisse.

Während gestern die Nachricht von der Verhaftung eines der Täter namens Harry Fleischer aus Mexiko gemeldet wurde, weiß „United Preß" aus Brooklyn zu berichten, daß dort ein Alkoholschmuggler namens Frank Parzych festgenommen wurde, der ein umfassendes Geständnis abgelegt hat. Er soll zugegeben haben, gemeinsam mit sechs anderen Alkoholschmugglern die Entführung verübt zu haben, bestreitet aber aufs bestimmteste, am Mord beteiligt gewesen zu sein.

Parzych hat der Polizei folgende Version von dem Tode des Kindes gegeben: Einer der Entführer drang durchs Fenster ins Kinderzimmer. Als der Entführer mit dem Kind im Arm die Leiter wieder herunter wollte, entglitt ihm plötzlich der Knabe. Er muß sich beim Sturz das Genick gebrochen haben, denn er war bereits tot, als er aufgehoben wurde. Man nahm die Leiche bis zum Walde mit und versteckte sie dort im Gebüsch. Die Entführer trennten sich und hätten sich seitdem nie wiedergesehen.

Die Polizei will vorläufig dieser eigenartigen Darstellung nicht recht Glauben schenken und ist damit beschäftigt, die einzelnen Angaben nachzuprüfen.

In der Lindbergh-Affäre ist noch

eine neue sensationelle Wendung

eingetreten. Der Schiffbauer Curtis aus Norfolk, der im Auftrage Lindberghs mit den Entführern auf hoher See über das Lösegeld verhandelt haben wollte, erklärt nunmehr, wie die Staatspolizei bekanntgibt, daß sowohl das Schiff, auf dem sich die Entführer befunden haben sollten, wie die Leute, mit denen er an Bord unterhandelt haben wollte, eine freie Erfindung seiner Phantasie gewesen seien. In seinen aufsehenerregenden Aussagen über die Rolle, die er in der Lindbergh-Affäre gespielt haben soll, betont Curtis weiter, daß er jeden hinter das Licht geführt habe. Er habe den Küstenschutz veranlaßt, das mystische Schiff zu verfolgen und weiter habe er Lindbergh dahin gebracht, seinen Angaben vollen Glauben zu schenken. Er hätte es erreicht, daß Lindbergh während wichtiger Phasen der Untersuchung nicht zu Hause gewesen wäre, sogar an dem Tage, an welchem das Baby gefunden wurde. Seine Beweggründe hierfür wären der Wunsch gewesen, „eine zugkräftige Zeitungsnachricht herauszubringen, die ihm klingende Belohnung einbringen" würde. Die Polizei gibt bekannt, daß Curtis sich am frühen Morgen an die Schreibmaschine gesetzt und selbst das Geständnis von Anfang bis zu Ende ausgeschrieben hätte.

Ueber 100 Tote

beim Brande des „Georges Philippar"

Noch immer ist die Zahl der Opfer unbekannt, welche bei der Katastrophe des Postdampfers „Georges Philippar" zu beklagen sind. Es wird durch den Vergleich der Zahlen ausgerechnet, daß von den Passagieren und Mannschaften mehr als hundert ihr Leben verloren haben. Das Schiff ist aufgegeben. Es war mit 15 Millionen Frank versichert.

Aus Aden meldet Reuter, daß zwei Gerettete des „Georges Philippar" mit schweren Brandwunden in das dortige Krankenhaus eingeliefert wurden. Außerdem sind noch sieben andere Passagiere des französischen Dampfers ins Krankenhaus geschafft worden, deren Verletzungen jedoch leichterer Natur sind.

Ein Geretteter berichtet.

Unter den Geretteten befindet sich ein hoher indochinesischer Beamter namens Louis Alfred, dem es mit Aufbietung äußerster Energie und Tatkraft geglückt ist, sich selbst und seine Frau aus dem Flammenmeer zu retten. Louis Alfred erzählt, daß seine Kabine rings von Flammen umschlossen war. Trotzdem sei es ihm gelungen, sich und seiner Frau einen Weg durch die brennenden Gänge zu bahnen. Er habe dann ein Bullauge eingeschlagen und mit Hilfe eines überziehers seine Frau vom Schiff in ein Rettungsboot herabgelassen. Auf dem Dampfer befanden sich auch seine Tochter und sein Schwiegersohn, die noch vermißt werden.

Einige der vom Dampfer „Mahsud" aufgenommenen Passagiere des „Georges Philippar" sind in Aden mit ihren Angehörigen, die vom englischen Dampfer „Contractor" gerettet wurden, zusammengetroffen. Eine rührende Szene spielte sich ab, als eine Mutter ihre beiden Kinder wiederfand.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich an Bord des „Georges Philippar" auch ein chinesischer Diplomat namens Sze, ein Namensvetter des chinesischen Botschafters in London, befunden. Er ist bis jetzt in Aden nicht eingetroffen. Unter den Fahrgästen befand sich auch der bekannte französische Reiseschriftsteller Albert Londres. Sein Schicksal ist ungewiß.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 19. Mai.

Weiterhin warm.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Andauern der sommerlich-warmen Witterung an.

Eine Banknotendruckerei in Schwedenhöhe.

Schwedenhöhe hatte gestern einen großen Tag und eine große Sensation zu verzeichnen. Die Polizei hatte erfahren, daß in einem Hause der Linienstraße (Kossaka) eine Banknotendruckerei existieren sollte. In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages erschien dort ein größeres Polizeiaufgebot und zwar uniformierte wie auch Kriminalbeamte, die das Haus Nr. 34 der genannten Straße umstellten. In dem Hause wurde eine gründliche Revision vorgenommen und dabei wurden überraschende Ergebnisse gezeitigt. Es wurde eine Druckanlage zur Herstellung neuer 20-Złoty-Noten beschlagnahmt, die jedoch noch nicht in Betrieb war. Die Anlage war ausgezeichnet hergestellt, es fehlten jedoch nur noch einige Bestandteile. Der Verwalter des Hauses namens Ciechociński, der von Beruf Mechaniker ist, und dessen Frau wurden verhaftet. über den Verlauf der Untersuchung wird Stillschweigen gewahrt.

§ **Neue Fleischpreise.** Der Magistrat der Stadt Bromberg macht auf die Neufestsetzung der Fleischpreise aufmerksam. Es sind folgende Maximalpreise für ein Kilogramm Fleisch und Fleischfabrikate festgesetzt: 1. Rindfleisch: grobes Rippenstück 1,80, vom Rücken und feines Rippenstück 1,60, Kammstück 1,40, Talg (ausgelassen) 1,80 Złoty; 2. Schweinefleisch: Kammstück 1,90, Kotelett 2,20, Bauchfleisch 1,80, frischer Speck 2,20, Schmer 2,40, Schmalz 3,20 Złoty; 3. Wurstwaren: Frische Bratwurst 2,40, Pommersche Wurst 2,00, Knoblauchwurst 1,60, Königsberger 2,80, einfache Leberwurst 1,20, Preßwurst (einfache) 1,40, Grützwurst 0,60 Złoty. Diese neuen Preise sind bereits in Kraft getreten und, wie oben erwähnt, als Maximalpreise anzusehen, wobei niedrigere Preise nicht nur gestattet, sondern auch erwünscht sind. Die Preise müssen auf einer Preistafel kenntlich gemacht werden. Die Preistafel muß entweder gedruckt oder deutlich mit Tinte geschrieben sein; sie ist im Schaufenster auszustellen und im Falle der Ermangelung eines solchen auf der Außenseite der Eingangstür zu befestigen. Wer höhere Preise erhebt oder die Preise nicht aushängt, unterliegt den vorgesehenen Strafen.

§ **Was sagt die Volkszählung.** Nach den Feststellungen des Bureaus für Volkszählung ist im Verlauf der letzten zehn Jahre in einer Reihe von Städten die Bevölkerungsziffer gefallen. Bei einer Gesamtzahl von 636 Städten in Polen wurde in 49 Städten Abwärtsbewegung festgestellt; das sind 7,7 Prozent der Gesamtzahl. Der Abgang betraf insbesondere die kleinsten Städte die weniger als 5000 Einwohner zählen, von denen 36 ein Sinken der Bevölkerungsziffer aufweisen. Diese Erscheinung ist namentlich in den westlichen Wojewodschaften festzustellen. In elf Städten, namentlich in den östlichen Wojewodschaften, nahm die Bevölkerung zu. Die größte Zunahme weist Smorgon auf, wo der Zugang 2556 Prozent beträgt, während im Jahre 1919 Smorgon nur 154 Einwohner hatte, besitzt es gegenwärtig 4090. An zweiter Stelle hinsichtlich der Bevölkerungszunahme steht Gdingen, wo die Zunahme 855 Prozent beträgt, ferner Rokitno — 16 Prozent, Ruda Pabjanicka — 137 Prozent, Oszmiana — 113 Prozent, Włodimierz — 103 Prozent und Zakopane — 101 Prozent. In insgesamt 576 Städten erreichte die Zunahme keine 100 Prozent.

§ **Kino Kristall.** Die „Teufel vom Matterhorn" — so nennt sich der letzte Ufa-Gebirgsfilm — hätten ebenso in der „Hölle von Piz-Palü" ihr Reich aufschlagen, wie die „Stürme über dem Montblanc" entfesseln können. Der Erfolg, den die vorangegangenen Hochgebirgsfilme geerntet haben, mag der Ufa den Mut zu weiteren Filmen der gleichen Art gegeben haben. Die Schönheiten des Hochgebirges, die das Objektiv für alle Zeiten festgehalten hat, werden nicht so bald in Vergessenheit geraten. Die malerischen Werte der beiden ersten Ufa-Hochgebirgsfilme sind nicht so bald zu übertreffen, und trotzdem hat das Objektiv am Matterhorn Bilder festgelegt, die vordem nie gesehen wurden. Die grauenerregende Schönheit des ewigen Eises und Schnees im Hochgebirge gelangt durch zahlreiche Nachtaufnahmen zur unmittelbaren Wirkung. Darin gerade liegt die Steigerung gegenüber den vorigen Filmen, wenn auch der Sportsmann die Kühnheit der Leistungen wohl selten so packend finden mag. Ein Film, den jeder Naturfreund und jeder Sportfreund sehen müßte. Die Handlung ist — wie in allen Filmen dieser Art — selbstverständlich nur von untergeordneter Bedeutung.

§ **Eine abgefeimte Schwindlerin** hatte sich in der Person der 37jährigen Góralewska, jetzigen verehelichten Kloß, die im November v. J. in Bromberg ihr Unwesen trieb, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Ihre Opfer suchte sich die Angeklagte, die es auf die Leichtgläubigkeit ihrer Mitmenschen abgesehen hatte, größtenteils in alleinstehenden älteren deutschen Damen, bei denen sie sich als Vertreterin des Deutschen Frauenbundes Eingang verschaffte. So suchte sie eines Tages die 75jährige Frau Bucke auf, stellte sich als Frau Krüger vor und machte den Vorschlag, Frau B. möge doch ihren Sohn in Kost und Logis nehmen, wofür sie der alten Dame einen hohen Pensionspreis versprach. Frau B. ging ohne weiteres mit Freuden auf den Vorschlag ein. Nach Besprechung der Angelegenheit entfernte sich die Angeklagte, kehrte jedoch nach einigen Minuten aufgeregt zurück und erzählte, sie habe ihre Handtasche mit Geld verloren, weshalb sie nicht nach Hause fahren könne. Frau B. lieh der angeblich „wohlhabenden" Dame bereitwilligst 25 Złoty zur Rückfahrt. Weder Frau K. noch die 25 Złoty hat Frau B. je wiedergesehen. Kurz danach suchte dieselbe Schwindlerin die 82jährige Frau Röske in der Nakelerstraße auf, stellte sich ihr als Mitglied des Frauenbundes vor und bot den Verkauf von Kohle zu dem niedrigen Preise von 1,50 für den Zentner an, worauf sie als Anzahlung 30 Złoty erhielt. Am nächsten Tage erschien die Angeklagte wieder bei Frau R. und machte derselben den Vorschlag, ihr gespartes Geld in einer deutschen Bank einzuzahlen, die hierfür sehr hohe Prozente zahle. Die raffinierte Schwindlerin verstand es, auf Frau R. solange einzureden, bis diese ihr 1200 Złoty zur Einzahlung in die Bank aushändigte. Das Geld zahlte die G. selbstverständlich nicht auf der Bank ein, sondern ließ es in ihrer eigenen Tasche verschwinden. Die beiden geschädigten Frauen erstatteten nun der Polizei Anzeige. Ein Kriminalbeamter, der von ähnlichen Schwindeleien bereits gehört hatte, hatte nun in der Presse gelesen, daß man in Graudenz eine gewisse Góralewska aus Bromberg festgenommen habe, die von älteren Frauen verschiedene Geldbeträge erschwindelt hatte. Der Beamte zweifelte keinen Augenblick daran, daß die Festgenommene und das angebliche „Mitglied" des Frauenbundes ein und dieselbe Person sei. Eine Konfrontierung mit den Geschädigten, die in der G. sofort die Schwindlerin erkannten, bestätigte die Annahme des Beamten. In der Gerichtsverhandlung versuchte die G. zu verschiedenen Ausreden ihre Zuflucht zu nehmen, mußte jedoch schließlich ihre Betrügereien zugeben. Die Angeklagte wurde vom Gericht für die beiden ihr nachgewiesenen Fälle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Für die in Graudenz begangenen Schwindeleien wird sie sich noch zu verantworten haben.

§ **In selbstmörderischer Absicht** sprang gestern vormittag von der Hermann-Frankestraße in der Nähe des Postgebäudes eine verheiratete weibliche Person in die Brahe. Sie wurde von ihrem Ehemann gerettet. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

Frühjahrs-Liedchen

von Simon Dach (1605—1659)

Der Mai, des Jahres Herz, beginnt
Durch Kraft der Sonnen-Strahlen
Feld, Berg und Tal zu malen,
Daß alles neuen Schmuck gewinnt:
Der Baum ein Speise-Markt der Bienen,
Trägt Laub und edlen Saft,
Der Aerzte Wissenschaft,
Die Feld- und Gartenkräuter grünen.

Und du, mein Herz, bist träg und kalt,
Gibst noch dich zu verstecken
Der faulen Winterdecken,
Der Wollust, Schirm und Aufenthalt?
Mein laß dich die Natur bewegen!
Des Höchsten Gnaden-Schein
Wird deine Sonne sein,
Sein teures Wort dein güldner Regen.

Verjünge dich und brich hierfür
Mit seinem Tugendkleide
Als Gottes Seelen-Weide,
Nimm an die lilien-weiße Zier
Der Heiligkeit, recht fromm zu leben!
Wo nicht, so wird der Baum
Des Lebes keinen Raum,
Sein Zweig hinfort zu sein, dir geben.

§ **Ein schwerer Unfall** ereignete sich am 13. d. M. Die 65jährige Wincentina Kazanecka, Czarneckistraße 11 wohnhaft, war damit beschäftigt, Fußbodenpasta aufzuwärmen. Plötzlich schlug die Flamme in die Büchse hinein. Als die Frau sich bemühte, das Gefäß vom Feuer zu nehmen, stürzte dieses um, und die brennende Masse ergoß sich über die unglückliche Frau. Sie wurde mit schweren Brandwunden in das St. Florianstift eingeliefert, wo sie am 17. d. M. starb. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß eine Schuld dritter Personen nicht in Frage kommt.

§ **Motorraddiebstahl.** Der Ingenieur Herbert Zimmermann, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 50 wohnhaft, meldete der Polizei, daß unbekannte Diebe ihm sein Motorrad mit der Registriertafel P. Z. 47 463 gestohlen haben, das er unbeaufsichtigt in der Friedrichstraße (Długa) hatte stehen lassen. Polizeiliche Nachforschungen nach dem Motorrade sind im Gange.

§ **Ein Marktdieb,** der leider unerkannt entkommen konnte, stahl gestern auf dem Friedrichsplatz (St. Rynek) der im Kreise Bromberg wohnhaften Frau Frieda Werner 160 Złoty in bar.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen wegen Diebstahls, eine Person wegen Trunkenheit und eine gesuchte Person.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

o. **Kolmar** (Chodzież), 19. Mai. Beim Königsschießen errang in diesem Jahre der Bauunternehmer Felix Wolff die Königswürde. 1. Ritter wurde Kaufmann Poznański, 2. Ritter Bauunternehmer Sobkowski.

Harakiri aus Not.

o **Ludom** bei Rogasen, 18. Mai. Kurz vor dem Pfingstfest wurde in dem Walde bei Ludom der Arbeiter St. Burzyński aus Łukowo mit aufgeschlitztem Bauch in hoffnungslosem Zustande aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Krankenhaus nach Wongrowitz geschafft, wo er auf dem Operationstische verstarb. B. war erst seit kurzer Zeit verheiratet und hat vor ca. zwei Wochen seine Frau aus Not verlassen. Da er keinen Weg zum weiteren Lebensunterhalt für sich und seine Familie mehr fand, entschloß er sich, durch Harakiri seinem Leben ein Ende zu machen.

wi **Gnesen** (Gniezno), 18. Mai. Während der Pfingstfeiertage wurde durch einen unbekannten Motorradfahrer der dreijährige Sohn von Franciszek Sekulski in der Tremessenerstraße überfahren. Der Knabe erlitt außer dem Bruch des linken Beines auch schwere Verletzungen am Halse und mußte sofort in das Stadtkrankenhaus geschafft werden. — Aus dem Lokal der Frau Władysława Wołyńska in der Wilhelmstraße stahlen dreiste Spitzbuben in einem unbewachten Augenblick einige Flaschen Spirituosen, Zigarren, Zigaretten und 68 Złoty Bargeld im Gesamtwerte von 215 Złoty.

♂ **Posen** (Poznań), 17. Mai. Ein sehr schwerer Unfall ereignete sich beim Flugsportfest, das während des Pfingstfestes in Ławica veranstaltet wurde. Bei einer Fuchsjagd fuhr der Personenkraftwagen des prakt. Arztes Dr. Piwecki, der das Flugzeug verfolgte, auf der Ringchaussee gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Alle fünf Insassen des Wagens wurden schwer verletzt; Dr. Piwecki erlitt einen Armbruch. — Als recht verheißungsvolles Bürschchen erwies sich der 11jährige Schulknabe Hinz, der bei einer Prügelei mit dem gleichaltrigen Bonaventura Szmuda seinem Gegner einen Messerstich in die Lunge versetzte und ihn schwer verletzte. — Drei Pusztasöhne gerieten auf der Zawada mit einander in eine wüste Prügelei, nachdem sie sich durch reichlichen Alkoholgenuß in die richtige Stimmung versetzt hatten. Ein besonders übel Zugerichteter namens Johann Jankowiak weigerte sich, von einem Arzt sich verbinden zu lassen und wurde zu seiner eigenen Sicherheit ins Polizeigewahrsam geschafft. — Eine schwere Kopfverletzung durch den Hufschlag eines Pferdes erlitt beim Sokolfest während der Vorführung einer Kavallerie-Attacke der Soldat Michael Tatarski und wurde dem Garnisonlazarett zugeführt. — In kurzen Zwischenräumen wurde die Feuerwehr am zweiten Pfingstfeiertage dreimal zur Hilfeleistung gerufen. Zunächst zu einem Autogaragenbrande nach der fr. Wilhelmstraße 20, bei dem das Feuer in kurzer Zeit gelöscht wurde. Darauf mußte die Feuerwehr bei einem Wasserrohrbruch in der fr. Wiesenstraße und sodann im Hause fr. Kronprinzenstraße 41 bei einem ebensolchen Hilfe leisten. — Von einem Motorradfahrer wurde abends in der fr. Schützenstraße die fünfjährige Sofie Opatowice von einem Kraftwagen überfahren, dessen Chauffeur schleunigst das Weite suchte, aber doch erkannt wurde. Beide überfahrene wurden schwer verletzt. — Bei Naramowice wurde der 30jährige Kasimir Płuciński als Leiche aus der Warthe gezogen. — Eine schwere Gasvergiftung erlitt das im Hause fr. Wiesenstraße 18 beschäftigte Dienstmädchen Marie Szajag. Sie hatte, da sie mit der Schließung der Gashähne nicht vertraut war, die Gashähne offen gelassen und wurde besinnungslos aufgefunden. Ärztlicher Kunst gelang es, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Sie wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt, wo man sie wieder völlig herzustellen hofft. — Die Wut mancher Landbewohner gegen Kraftfahrzeuge, von der die meisten Automobilfahrer ein Lied zu singen wissen, hat in der Nähe von Posen den Tod eines blühenden Menschenlebens zur Folge gehabt. In der Nähe des Dorfes Chludowo versperrten mehrere junge Burschen einem Motorrade, auf dem der Motorradfahrer Eduard Hentschke mit einem gewissen Baumfeld aus Obornik und die 26jährige Anna Jeschke von hier, fr. Kiebitzstraße 12 wohnhaft, saßen, den Weg. Dadurch verlor Hentschke die Gewalt über das Rad und fuhr gegen einen Baum. Alle drei erlitten lebensgefährliche Verletzungen; das junge Mädchen starb kurz nach der Einlieferung in das Stadtkrankenhaus. Die Männer haben schwere Gehirnerschütterungen davongetragen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Lemberg, 18. Mai. (PAT.) Die „Gazeta Poranna" berichtet, daß gestern abend Hirten, die Vieh am Eisenbahndamm der Linie Lemberg—Zambor hüteten, in der Nähe von Komarn einige dort seit längerer Zeit liegende Minen fanden. Eine der Minen trugen die Hirten auf den Bahndamm und begannen sie auseinanderzunehmen. Kurze Zeit darauf erfolgte eine furchtbare Explosion. Fünf Hirten im Alter von 18 bis 22 Jahren wurden sofort getötet, einer von ihnen wurde in sechs Stücke zerrissen. Ein weiterer Hirte erlitt schwere Verletzungen. Die benachrichtigten Polizeibehörden veranlaßten, daß der nächste vorbeikommende Personenzug den schwer verletzten Hirten aufnahm. Er wurde in ein Lemberger Krankenhaus eingeliefert, wo die Amputation der rechten Hand vorgenommen werden mußte.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 19. Mai 1932.

Krakau — 2,64, Zawichost + 1,42, Warschau + 1,56, Płock + 1,43, Thorn + 1,82, Fordon + 1,91, Culm + 1,82, Graudenz + 2,07, Kurzebrak + 2,33, Pieckel + 1,70, Dirschau + 1,78, Einlage + 2,30, Schiewenhorst + 2,40.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 113

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Richard Schallhorn und Frau Lucie geb. Hardtke

Kurt Hagen und Frau Herta geb. Hardtke

Pałcz, im Mai 1932 4790

Für die zu unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen unseren

herzlichsten Dank.

Gustav Goyer u. Frau.

Strzyżawa, Pfingsten 1932. 2161

Nur kurze Zeit! 4054

12 Postkarten in künstl. Ausführg. **8,75**

Paß-Bilder sofort mitzunehmen 6 Stck. **1,75**

FOTO-ATELIER

nur Gdańska 27. Tel. 120

Heute

beginnt die 1. reiche Ziehung der 25. Staatslotterie.

beginnt der Karneval der Millionen.

stellt sich jeder Besitzer eines Loses an die Glücksurne um das Glück.

verwirklichen sich die Träume aller derer, die mit starkem Willen und festen Glauben an den Sieg, mit dem Los in der Hand zum Wettstreit um die Millionen antreten.

Am 19. und 20. Mai

beginnt die erste reiche Ziehung der **25. Staatslotterie,** deren Gewinne

24 480 000 Zł.

betragen.

Jedes zweite Los muß gewinnen!

Preis des 1/4 Loses nur 10,— Zł. Es muß sich deshalb morgen in jedem Hause, jeder Wohnung, überhaupt bei jedem, der um sein und seiner Familienmitglieder Wohl besorgt ist, ein in der glücklichsten Kollektur

Uśmiech Fortuny

Bydgoszcz, Pomorska 1, Tel. 39,

gekauftes Los befinden, denn nur hier hat das Glück seinen Sitz. 4733

Nur Tatsachen! Kein Roman!

doch spannend wie ein Roman ist das soeben erschienene Buch von

ARTUR PANKRATZ

Wiedersehen im Westen

Das heutige Aussehen der Schlachtfelder

FLANDERN: Der Yser-Kanal - Die Nordseeküste - Dixmuiden - Der „Lange Max" von Leugenboom - Ypern - Langemarck - Bixschoote - Der Houthoulster-Wald - Die Krater von Wytschaete-Messines - Der Kemmelberg **FRANKREICH:** Von Armentières bis Arras - Lens - Loretto - Ein Turm voller Menschenknochen - Der größte Kriegerfriedhof der Welt - Ein Massengrab mit 22 000 Leichen - Die Vimy-Höhe - Die Somme - Der St. Pierre-Vaast-Wald - Der Sprung ins Massengrab - St. Quentin - Ham - Das Grauen der Einsamkeit - Die Champagne - Der Chemin des Dames - Reims - Die Totenhöhe bei Berry au Bac - Unterirdische Labyrinthe - Die Hunding-Brunhild-Stellung - Spurlos verschwundene Orte - Endlose Trichterfelder - Die Argonnen - Vauquois - Der Crurie-Wald - Montfaucon - Verdun und seine Forts - Die Totenschluchten - Der Totenturm am Douaumont - Die Knochen ganzer Armeen in wenigen Kisten - Fleury - Der „Tote Mann" - Dauernd Leichenfunde - Die Vogesen - Der Hartmannsweilerkopf - 60.000 Tote um einen kleinen Berg - Die letzten Reste des Krieges - Das neue Leben 2228

Preis: 4,20 zł brosch. + 25 gr Porto; 6,75 zł geb. + 50 gr Porto

Zu beziehen **durch sämtliche Buchhandlungen,** durch die Expedition der „Volkszeitung" in Bydgoszcz u. durch den

Verlag W. Johne's Buchhandlung, Bydgoszcz

Im Danziger Freistaat

erfolgt die Lieferung durch die Buchhandlung der „Danziger Volksstimme", Danzig, Am Spendhaus 6

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen schönen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen 4787

Stanisław Szukalski

sowie für den dem Verstorbenen erwiesenen letzten Dienst durch Begleitung der uns so teuren sterblichen Hülle an die Stätte der ewigen Ruhe sagen wir Allen, vor allem der Hochwürdigen Geistlichkeit, dem Związek Towarzystw Kupieckich na obwód Nadnot., Tow. Kupców, Sekcja Zbożowców, Tow. Ogrodników, allen Kollegen, Bekannten und Verwandten unser herzliches

Vergelt's Gott!

Bydgoszcz, den 18. Mai 1932. **Frau und Sohn.**

In welchem Unternehmen findet Anstellung jüngerer, strebsamer

Buchhalter?

Bilanzsicher, guter Korrespondent und Uebersetzer in polnischer und deutscher Sprache, mit Kenntnis der deutschen u. polnisch. Stenographie sowie Maschinenschreiben. Gute Referenzen.

Zuschriften erbeten unter A. 2127 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und zahlreichen Blumenspenden, sowie für die überaus trostreichen Worte des Herrn Superintendenten **Bandlin** beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sagen auf diesem Wege **innigsten Dank.** 4776

Martha Naß nebst Kindern.

Rywałd szl., den 18. Mai 1932.

Konfirmations-Karten

A. Dittmann, T. z o. p.

Bydgoszcz

Marszałka Focha 6

Telefon 61 Telefon 61

Fotografische Anstalt F. Basche

Tel. 64 **Bydgoszcz-Okole** Tel. 64

Anfertigung sämtlich. Fotoarbeiten in erstklassiger, bekannter Ausführung zur Kommunion und Konfirmation. **Kleine Preise.** — Aufnahmen nach außerhalb per Auto ohne Preisaufschlag. 4369

Frisches Mineralwasser künstlich

VICHY
KARLSBAD
KISSINGEN
EMS

und andere aus schäumenden Tabletten 4048

von **KLAWE A. G.**

Rechtsbeistand

St. Banaszak Bydgoszcz

ulica Cieszkowskiego 4 Telefon 1804. 4236

Bearbeitung von allen, wenn auch schwierigsten Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts-, Gesellschaftssachen usw. Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen. **Langjährige Praxis.**

Fischreusen a. Draht, **Stck. 13,50 zł. Draht-Maennel,** Nowy Tomyśl, W 6.

Heirat

Z. 1927. Bitte um Rücksendung der Photographie. **Śląska.** 4797

Intelligenter Herr

Beamter, 28 Jahre alt, **sucht** gebildete, hübsche Dame, nicht über 28 J., mit größ. Landwirtschaft, kath. od. evang., zwecks **Einheirat.** Nur ernstgemeinte Offerten mit Bild, welch. zurückgesandt wird, **u. L. 4730** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

---

Geldmarkt

Beteiligung! Mit 25—30 000 zł, wird an gesundem Unternehmen tätige od. stille Beteiligung **gesucht.** Offert. unt. **R. 4752** an die Gschst. d. Zeitg. erbet.

Offene Stellen

Auf einem Gut von 6000 Morgen, sind 4772 **2 Beamtenstell.** geg. Hinterlegung von 300 zł **zu vergeben. Grudziądz, Szewska 9.**

Für **Mühlen-Kontor** suche per sofort od. spät. ein ehrlich. **Fräulein,** u. zuverläss., welch. m. Buchführung u. sämtl. Kontorarbeit. vertr., poln. u. deutsch. Sprache u. Schrift perfekt, evgl. Konf. ist, freie Station. **Dauerstellung.** Bitte Zeugnisse, Lebenslauf u. Bild sowie Gehaltsford. einsend. unt. **Z. 4782** a. d. Geschst. d. Z.

Jung., deutsch. **Mädchen** wird Gelegenh. gegeb., sich in einem Haushalt aufd. Lande (Kujawien) **in allen Zweigen gründlich auszubilden,** ohne gegenseit. Vergüt. Mädchen vorhanden. Gefl. Offert. m. kurzem Lebenslauf erbet. unt. **W. 4780** a. d. Gst. d. Zeitg.

Ein junges, sauberes **Hausmädchen sofort gesucht. Bäckerei Tegen, Grudziądz,** Marszałka Focha 1—3. 4775

Suche zum 15. Juni zuverlässiges, erstes **Hausmädchen** Nähen, Plätt., Wäschebehandlung erwünscht. **Gräfin Alvensleben, Głuchowo,** 4781 poczta Chełmża.

Aufwartefrau gesucht. **Ballhausen,** Jezuicka 2. 2168

Stellengesuche

Strebs. u. energ. Landwirt sucht v. 1. 7. Stell. a. **Oberinspektor.** Gefl. Off. u. **T. 2106** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Evgl. Berufslandwirt, früherer Gutsbesitzer, Leutnant a. D., 34 Jahre alt, ledig, **sucht** bei bescheiden. Ansprüchen **Stellung** von sofort od. auch spät. **als 1. od. alleiniger Beamter.** Gefl. Angeb. u. **Nr. 4773** an d. Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz,** erbeten.

Junger Landwirt, 3 1/2 j. Prax., **sucht Stellg. als Feld- od. Hofbeamter.** Angebote unt. **H. 2083** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahrener, unverheir. **Landwirt** sucht Stellung als **leitender Beamter** bei bescheid. Ansprüch. Angebote unt. **S. 2105** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Drogist, 23 Jahre alt, in all. Teilen der Branche firm, Gift- u. Gehilfenprüf. vorhd., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung** in Drogerie od. Apotheke **als Verkäufer oder Lagerist.** Angebote unt. **S. 4753** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

In große Not geratener, besserer, evang. Mann, 37 Jahre alt, verheiratet, kinderlos, welch. seine alte Mutter zu ernähren hat, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen von sofort od. spät. Stellg. als **Bote, Friedhofswärter, Portier** od. auch and. Beschäftig. gleich welch. Art. Off. unt. **O. 4606** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Abiturientin welche die deutsche und poln. Spr. beherrscht, **sucht** vom Juli ab eine **Stellnng als Hauslehrerin.** Offerten unter **U. 4762** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erzieherin evgl., mit Unterrichtserlaubnis für Wojew. Poznań, **sucht** ab 1. 9. **Stellung.** Off. erbet. unter **B. 4778** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Perfekte Buchhalterin sucht zw. weit. Fortbild. Gelegenh. z. Erlern. der **Definitiv-Buchhaltung** ohne gegenseit. Vergüt. Würde evtl. Urlaubsvertr. übern. Gefl. Ang. u. **L. 2159** a. d. Gschst. erb.

Besseres Wirtschaftsfräulein, tüchtig, erfahr. u. zuverläss., **sucht** bei bescheid. Anspr. von sof. **Stellg.** Off. u. **D. 2138** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtin evgl., mit gut. Zeugn., **sucht** ab 1. Juni oder spät. **Stellung** in größ. Landhaushalt. Offert. unter **T. 4757** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Alleinstehendes, evgl., besseres, arbeitsfreud. Mädchen m. gut. Zeugn. in allen Zweigen des Haush. perfekt, **sucht** zum 1. Juni oder später **Stellung als Wirtin** Stütze, Alleinmädchen od. Jungfer, im Schneidern, Wäschenähen u. Handarbeiten bewand. Off. u. O. 4750 a. d. G. d. Z.

Suche Stellung vom 1. 6. **als Wirtin oder Stütze.** Erf. in allen Zweig. ein. Land- u. Stadthaush. **B. Wegner,** 4755 **Dąbrowa - Chełmińska.**

Mädchen, perf., m. gut. Zeugn., sucht per 1. 6. **Stellg.,** evtl. **als Stütze oder Wirtin.** Off. u. O. 2169 a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche Stellung als Stütze perf. im Koch., Backen, Näh. u. allen Hausarb. Offerten unter **J. 2152** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Anständiges, ehrliches **Mädchen** aus Pommerell., **sucht Dauerstellung** in Stadthaush. v. 1. 6. od. 15. 6. Gute Zeugnisse vorh. **Anna Werner, Danzig,** Büttelhof 5, bei Lücke.

Ehrl., bescheid., älteres **Mädchen** m. etw. Kochkenntn. u. gut. Zeugn. **sucht Stellg.** z. 1. 6. Gefl. Off. u. S. 642 a. d. An.-Exp. **Wallis, Toruń,** erbeten. 4744

Evgl. Mädchen, m. all. Hausarb. vertr., Koch- u. Nähkenntn. vorhd., **sucht** ab von sof. od. spät. **Beschäftig.,** evtl. Aufwartestelle, **ul. Babia wieś 10. Wohn. 2.** 2155

Jung., solid. **Mädchen,** in all. Hausarb. erfahr., **sucht** von sof. oder spät. **Stellung** in bess. Haush. Offerten unter **K. 2154** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen sucht Tagesbeschäftig.** Offerten unter **G. 2143** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Verkaufe meine **Wirtschaft** 4756 15 Mrg. groß, mit auch ohne Inventar, ferner **ein Stadtgrundstück,** 17 Morgen Land und Wiesen ohne Inventar. **Frau Emilie Döring, Atanazyn** b. Szamocin.

Häuschen mit Land, Nähe Stadt, zu kaufen gesucht. Off. u. **N. 2165** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

B. M. W. Motorrad 500 ccm, erstklassige **Maschine, verkäuflich.** Cardanantrieb, 130 km Geschwindigkeit. **Preis** 2250.— zł. 4777 **H. Nickstadt, Jabłonowo** (Pomorze)

Geschäftswagen, Kutsch- und Klappwagen billig zu verkf. 2079 **Hetmańska 25.**

Eine **kleine Abrichtemaschine u. eine Bandsäge** (Fabrik. Blumwe) zu verkaufen 2162 **Podgórna 7, Wohng. 6.**

2-Sitzer-Faltboot z. kauf. ges. Off. unt. **M.** 2164 a. d. Geschst. d. Ztg.

Bratöfen hat in 3 verschiedenen Größen vorrätig **F. Schwirz,** Pod blankami 26. 2121

Kreiselpumpe, 1 Zoll, m. Elektromot. f. 110 Volt, **z. kaufen ges.** Daselbst **eiserner Boiler,** v. 2500 l Inh. **abzugeb.** Gfl. Ang. u. **W. 2123** a. d. Geschst. d. Ztg. erbet.

Suche eine gut erhalt. **Dezimal-Waage** 500—1000 kg **zu kaufen. Maks Nasch, Tuchola.** 4769

Eis-Schrank gut erhalten, in neuartiger Ausführung zu **kaufen gesucht.** Angeb. unt. **Nr. 4774** an die Geschäftsst. **Arnold Kriedte, Grudziądz,** erb.

Wohnungen

5 Zimmerwohnung mit Komfort, ulica Mostowa 4, per sofort **zu vermiet.** Zu erfrag. **Weinert, Libelta 2.** 2167

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer mit Telefon, dicht am Bahnhof, per 1. Juni **zu vermieten.** 2051 **Unji Lubelskiej 5, W. 4.**

Möbliertes, sonniges **Zimmer** mit u. ohne Küchenben. oder voller Pension ab 1. 6. zu vermiet. 2140 **Kołłątaja 7,** Wohng. 1.

2 möbl. Zimm., je 2 Bett., zu verm. **ul. 3 maja 10,** Gartenhaus I. W. 7. 2166

Pachtungen

Fleischerei m. Wohnung und Werkstatt sof. zu verp. **Grunwaldzka 64.** 2146

Damenhüte mit 3,75 empfiehlt 2088 **„Słowik",** Dworc. 30.

Wäsche-Nähen u. **Ausbessern** billigst 2029 **Podolska 4, W. 13.**

Abputzen, Beizen und Polieren d. Gegenstände (Massenart.) als Heimarbeit zu vergeb. Off. u. **P. 2042** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Anonyme Briefschreiber entlarvt **„Argus", Bydgoszcz,** Gdańska 91, Hofeingang, II Trepp. Gegründet 1929. 2087 Danksagungen.

Lastauto 2 1/2 to u. 5 to, **z. vermieten Telefon 2323.** 2428

Schneiderarbeiten übernimmt zu wirklich mäßigen Preisen 4763 **Karl Krahn,** Solec Kuj.

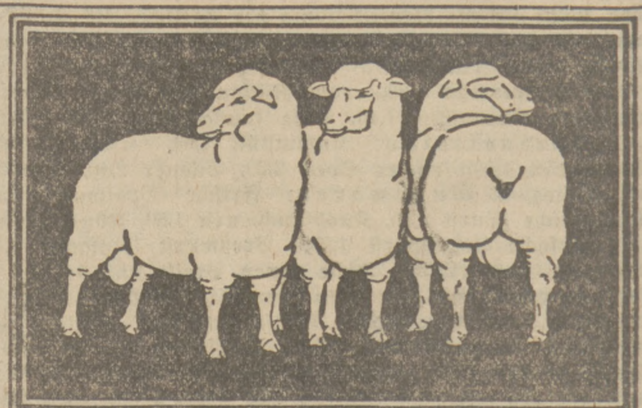
Warschauerin ert. **poln. Unterricht Al. Mickiewicza 19, p.** 2066

Taubheit, Ohrensausen, Ohrenfluß, 4671 heilbar. Verlangt unentgeltliche belehrende Broschüre. Adresse: **Eufonja Liszki** koło Krakowa.

Kunsteis beliefert prompt frei Haus **„Kurier".** Parkowa. Tel. 15-29. 2091

Drahtseile für alle Zwecke, **Teer- u. Weißstrick** für Kanalisation liefert **B. Muszyński, Seilfabrik Lubawa.** 4595

Verschämte Arme bittet um **getrag. Damenkleid.** Offerten unter **H. 2150** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



Altbekannte Stammschäferei Bąkowo (Bankau) schweres

Merino - Fleisch - Schaf (merino precose mięsno wełnisty)

Gegründet 1862. — Anerkannt durch die Pom. Izba Rolnicza. Landesausstellung Poznań 1929 große goldene Medaille und große silberne Staatsmedaille.

Sonnabend, den 28. Mai 1932, mittags 1 Uhr

AUKTION

über ca. 50 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, bestgeformte und wollreiche, schwere Merino-Fleischschafböcke, mit langer, edler Wolle zu zeitgemäßen Preisen. Zuchtleiter: Herr Schäfereidirektor von Alkiewicz, Poznań, ulica Patr. Jackowskiego 31. Bei Anmeldungen Wagen bereit Warlubie oder Grupa. 4305

F. GERLICH, Bąkowo, Kr. Swiecie. Telefon Warlubie 31.

Rollfilme

***Filmpacks** von Agfa, Gevaert, Plavic, **Ero - Platten** sowie **Papier und Postkarten** ständig auf Lager.*

Drogerja Minerwa

Gdańska 17. 4746

Erholungsurlaub gewährt mittleres, in herrlichster Wald- und Seengegend gelegenes **Gut** in Pommerellen bei zeitgem. Pensionspreis. (Jagdliebhaber bek. Abschuß von 2 bis 3 Böcken.) Gefl. Zuschriften unter **A. 4785** a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Gesunden **Landaufenthalt** mit bestem Unterricht u. guter Erziehung ab 1. September find. ein **Kind** im Alter bis zu 12 Jahren. Pensionspreis nach Uebereinkunft. 4729 **Fr. Anneliese Wilhelm, Rittergut Osówki,** pow. Grudziądz.

Waggonwaage

30 000 kg Tragfähigkeit, mit Wiegehäuschen, auch als Fuhrwerkswaage zu benutzen, **billig zu verkaufen.**

William Kristandt, Danzig-Langfuhr, Mirchauer Promenadenweg 2. 4783

Herzliche Einladung zum

Religiösen Liederabend

des Kunstsängers **Viinamägi**

Donnerstag, den 19. Mai, 8 Uhr abends, im **Gemeinschaftssaal Fischerstr. 3** (Marcinkowskiego). Es kommen Lieder von Bach, Beethoven, Schubert, Rachmaninow u. a. m. zum Vortrag. Programme 50 gr. 2163

Zirkus Staniewski in Bydgoszcz.

Nur für **6 Tage** weilt in **Bydgoszcz** der **größte Viermasten-Zirkus Polens,** der Zirkus Staniewski. **Gala-Eröffnung: heute Donnerstag, d. 19. Mai d. Js.,** um **8.30** Uhr an der **ul. Król. Jadwigi.** Großes imposantes Programm, 20 weltbekannte Attraktionen. 3 Stunden andauernde Spannung und Entzücken — ein in Bydgoszcz nie gezeigtes Schauspiel.

Attraktionen des weltberühmten Kapitäns **Proske,** des größten Dresseurs der Gegenwart mit einer Gruppe **berberischer u. nubischer Löwen — 60 arabische Rassepferde — 150 Artisten — 300 exotische Tiere. Zwei erstklassige Kapellen.** — Eigene Radiostation. — Zirkusbeleuchtung 5000 Lampen und Reflektoren. — Wasserdichte Zelte. — **Tiergarten geöffnet** von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. 4713

Achtung! Am **Samstag, dem 21.** und **Sonntag, dem 22. Mai 2 Vorstellungen;** 4 Uhr nachm. u. 8.30 Uhr abds.



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Dienstag, d. 24. Mai 32 abends 8 Uhr

letzte Neueinstudierung der Spielzeit 1931/32

Neuheit! Neuheit!

Vor Sonnenuntergang

Schauspiel in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlung Tel. 422, Dienstag von 11—1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse. Den Abonnenten bleib. die Plätze bis einschließl. Sonnabend reserviert.

Schluß der Spielzeit 1931/32 Sonntag, 29. Mai 32.

4721 **Die Leitung.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 113.

Bromberg, Freitag den 20. Mai 1932.

Pommerellen.

19. Mai.

Bezirksgericht Gdingen.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die Regierung beschlossen, das Bezirksgericht Stargard nach Gdingen zu verlegen. Dem Gerichte in Gdingen werden die Burggerichte in Gdingen, Karthaus, Putzig und Neustadt unterstehen. Die Burggerichte in Dirschau, Stargard und Schöneck werden dem Bezirksgericht Konitz angegliedert werden. Die Maßnahme wird damit begründet, daß Gdingen, das Handelszentrum an der polnischen Küste, zu weit von Stargard abgelegen sei.

Auch das Bezirksgericht in Lissa ist aufgehoben worden und die diesem Gericht bisher unterstehenden Burggerichte sind den Bezirksgerichten in Ostrowo und Posen zugeteilt worden. Bei den Burggerichten in Lissa und Stargard werden auswärtige Abteilungen der zuständigen Bezirksgerichte eingerichtet.

Graudenz (Grudziądz).

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 9. bis zum 14. Mai gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 19 eheliche Geburten, darunter ein Zwillingspaar (Knabe und Mädchen), sowie 1 uneheliche Geburt (Knabe); ferner 10 Eheschließungen und 8 Todesfälle, darunter eine Frau (Witwe) von 84 Jahren, und 2 Kinder (Knabe und Mädchen) im Alter bis zu 1 Jahr. *

× **Noch ein geänderter Autobusfahrplan.** Der Autobus P. M. 54 418 (Strecke Briesen (Wąbrzeźno) — Rehden (Radzyn) — Graudenz (Grudziądz) verkehrt jetzt in folgender Weise: Briesen ab 7.00 und 14.15, Graudenz an 8.15 und 15.30; Graudenz ab 12.15 und 19.00, Briesen an 13.30 und 20.15. *

× **Fußballsport.** Am zweiten Pfingsttage nachmittags trugen auf dem S. C. G.-Stadion die 1. Mannschaften von „Olympia" und Sportklub Graudenz (S. C. G.) ein Fußballwettspiel mit einander aus, das mit 2:2 endete. Der vorausgegangene Match der 2. Mannschaften dieser Klubs hatte das Ergebnis von 5:2 zugunsten von „Olympia". *

≠ **Geheimnisvoller Todesfall.** Andrzej Winiarski, Amtsstraße (ul. Czarneckiego) 25, meldete der Polizei, daß seine 84 Jahre alte Mutter Katarzyna im St. Josephs-Altersheim an der Schulstraße (ul. Sienkiewicza) am Pfingstsonnabend anscheinend eines nicht natürlichen Todes gestorben sei. Da der hinzugezogene Arzt starke Quetschungen und Hautzerrungen an der Leiche festgestellt hat, wurde sofort eine energische Untersuchung eingeleitet. * *

× **Zu schnelles Fahrtempo von Autos und Motorrädern,** das schon oftmals Unfälle herbeigeführt hat, will bei uns trotz strengen polizeilichen Vorgehens gegen solche Sünder nicht verschwinden. Nachdem erst vor wenig Tagen in der Culmerstraße (Chełmińska) ein Knabe von einem Auto erfaßt und verletzt worden war, passierte letzten Sonnabend wieder der Fall, daß fast an derselben Stelle der siebenjährige Jon Mańkowski von einem Auto erfaßt wurde. Zum Glück verlief dieses Mal die Sache ohne nennenswerte schädliche Folgen. Nicht immer sind zwar die Kraftwagenführer schuld, oft liegt Unvorsichtigkeit der Passanten vor. Immerhin sollten alle Kraftwagenführer zur größeren Sicherheit des Straßenverkehrs dadurch beitragen, daß sie die vorgeschriebene Fahrschnelligkeit nicht überschreiten. *

× **Gesühnte Unredlichkeit im Amt.** Das Graudenzer Bezirksgericht verhandelte dieser Tage in Schwetz (Swiecie) gegen den früheren Postassistenten Franciszek Małek von dort. Er hat in den Jahren 1929 bis Februar 1932 nach und nach 10 000 Złoty amtliche Gelder veruntreut. Die Unterschlagungen wurden dann zufällig durch den Leiter des Postamts aufgedeckt. Der Angeklagte war vor Gericht geständig. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Auf Antrag der Verteidigung erfolgte die Haftentlassung des Angeklagten. *

× **Der häßliche Familienstreit,** der sich, wie seinerzeit berichtet, am 22. Juni v. J. in Obergruppe bei Graudenz zutrug, und bei dem ein Menschenleben zugrunde ging, kam am Montag vor der Graudenzer Strafkammer zur gerichtlichen Aburteilung. Damals hatte die Schwägerin des Landwirts Michał Motas, in dessen Hause sich der Zank abspielte, Marja Motas, ihrem Schwager, als dieser mit einem Browning den in den Streit mitverwickelten Tomasz Wojnicki bedrohte, die Waffe zu entreißen bzw. ihn am Schießen zu hindern versucht. Dabei war ein Schuß losgegangen und die Kugel hatte Frau Marja Motas getroffen, die zu Boden stürzte und einige Augenblicke danach verschied. Nunmehr hatte sich Michał Motas wegen fahrlässiger Tötung seiner Schwägerin zu verantworten. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis. M. nahm das Erkenntnis an. *

Thorn (Toruń).

Kirchen-Jubiläum.

Die evangelische St. Georgen-Gemeinde in Thorn-Mocker konnte, wie bereits kurz berichtet, am 17. Mai auf das 25jährige Bestehen ihres Gotteshauses in der Bergstraße (ul. Podgórna) zurückblicken. Sie beging diesen Jubeltag im Hinblick auf die vielen Feiertage des Maimonats bereits am Pfingstmontag durch einen Festgottesdienst. Vor einer sehr großen Gemeinde hielt Pfarrer Steffani die Predigt, während der Kirchenchor die Feier durch den Gesang „O heil'ger Geist" verschönte.

Um 8 Uhr riefen die Glocken sodann zu einem Gemeinde-Abend. Nach den einleitenden Worten Pfarrer Steffanis und weihevollem Orgelspiel des Organisten Otto Steinwender sprach Pfarrer Heuer über die wechselvolle Geschichte der Gemeinde und ihrer Kirchen. Sein fesselnder Vortrag wurde durch Deklamationen stimmungsvoll umrahmt. Der Kirchenchor intonierte a capella „Herzlich tut mich erfreuen" und die Gemeinde sang unter der machtvollen Begleitung des Posaunenchors zwei Choräle. Schlußwort, Gebet und Segen beendeten diese abendliche Feierstunde.

Pfarrer Heuer begann seinen Vortrag mit der Geschichte der ersten St. Georgen-Kirche, die ihren Platz etwa am Culmer Durchbruch an der Kreuzung mit dem Roten Wege hatte und in Verbindung mit dem St. Georgen-Hospital hauptsächlich für das geistliche Wohl von Pestkranken und Aussätzigen sorgte. In der Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens durch Napoleon I., als auch Thorn im Jahre 1806 von den französischen Truppen eingenommen und besetzt wurde, wurde das Gotteshaus als Fouragespeicher für die Franzosen in Benutzung genommen. Im Jahre 1811, als die Franzosen ihre Stellung in Preußen wanken sahen und Schritte zur Befestigung der Stadt gegen einen Angriff unternahmen, wurde die Kirche erbarmungslos mit vielen anderen Baulichkeiten niedergerissen, um freies Schußfeld vor der Stadt zu haben. Das Sinnen und Trachten der Gemeinde war nun darauf gerichtet, wieder zu einem eigenen Gotteshaus zu kommen. Die Zeiten waren aber so schlecht, daß die Mittel dazu beim größten Opferwillen nicht aufgebracht werden konnten. Die Georgen-Gemeinde übergab ihre eingekommene Geldsammlung nun der Neustädtischen Gemeinde und hatte dafür das Recht, in deren Kirche auf dem Neustädtischen Markt ihren Gottesdienst abhalten zu dürfen. Mit den Jahren und bei dem ständigen Anschwellen der Gemeinde — infolge des Ausbaues Thorns zu einer Festung ersten Ranges strömten viele Bauhandwerker und Arbeiter zu und die Gemeinde umfaßte den Bezirk etwa vom jetzigen Holzhafen bis zur Jakobsvorstadt (mit Ausnahme natürlich der Innenstadt) — war der Ruf nach einer eigenen Kirche dringender denn je geworden. Sammlungen brachten eine schöne Summe ein, die Neustädtische Gemeinde stellte das ihr seinerzeit übergebene Geld wieder zur Verfügung, der Gustav-Adolf-Verein machte eine nennenswerte Stiftung und das Baukomitee trat auch an die Stadt Thorn als Patronin heran, die zur Tragung von ⅓ der Baukosten verpflichtet war. Man hatte in dem damals noch nicht eingemeindeten und trostlos aussehenden Ort Mocker bereits einen wüsten Sandplatz als Baustelle erworben, die Stadt weigerte sich aber, den Bauzuschuß zu gewähren, wenn die Kirche nicht in ihrem Bezirk gebaut werden würde. Das angerufene Reichsgericht gab dann aber der Gemeinde Recht und der Magistrat mußte seinen Anteil auszahlen. Redner schilderte sodann die Arbeit des Baukomitees, dem er als damaliger Seelsorger der Gemeinde selbst angehörte. Auf dem mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückten Bauplatz fand im Jahre 1905 die feierliche Grundsteinlegung der Kirche statt. Der Bau schritt rüstig vorwärts und am 17. Mai 1907, also vier Jahre vor Ablauf eines kirchenlosen Jahrhunderts, konnte die Gemeinde ihr neues Gotteshaus in dankbarer Freude einweihen und in Benutzung nehmen. Als Vertreter der Kaiserin, die die ihr angetragene Schirmherrschaft übernommen und eine kostbare Altarbibel sowie eine Glocke des vierstimmigen Geläutes gestiftet hatte, nahm Prinz Oskar an der Feier teil. Pfarrer Heuer schloß seine ungemein fesselnden Ausführungen mit einem Ausblick in die Zukunft, für die Gottes Segen und Beistand auch weiterhin erfleht wird. * *

Fliegerangriff.

Um der Zivilbevölkerung zu zeigen, wie sie sich im Falle eines Fliegerüberfalles zu verhalten hat, wird in Kürze eine Fliegerabwehr-Übung im Bereich der Stadt Thorn veranstaltet werden. Der Alarm erfolgt mittels eines kurzen und eines langen Pfeifens der Sirenen. Auf dieses Alarmzeichen hin wird: 1. das Elektrizitäts- und Gaswerk für die Dauer der Übung das Licht auslöschen; 2. die Telephonverbindung unterbrochen. Zugelassen werden ausschließlich Gespräche mit der Rettungsbereitschaft und der Feuerwehr. 3. Auf den Straßen ist sämtlicher Wagenverkehr einzustellen; Wagen, mechanische Gefährte, Droschken und Pferde sind nach Möglichkeit auf den nächstgelegenen Hof zu führen; ebenso ist jeder Verkehr in Fabriken und sonstigen gewerblichen Anstalten zu unterbrechen. 4. Die Haustüren sämtlicher Häuser müssen offen gehalten werden. 5. Die Bevölkerung muß die Straßen und Plätze verlassen und in den Türen und Kellern der nächstliegenden Gebäude oder in den eigenen Wohnungen Schutz suchen. 6. Der Aufenthalt auf den Hausdächern und Balkonen ist verboten. 7. Abends und nachts sind alle Fenster dicht zu verhängen, so daß kein Licht auf die Straße dringen kann. Die Beendigung des Alarms wird durch einen langen Pfiff der Sirenen, der ohne Pause eine Minute hindurch dauert, sowie (abends) durch Aufflammen des Lichts kundgetan. Alle Einwohner werden zur genauesten Innehaltung der erlassenen Vorschriften sowie der Anordnungen der Verwaltungsbehörden während des Fliegeralarms aufgefordert. Gegen die Anordnungen Verstoßende werden zur Verantwortung gezogen. * *

≠ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 19. Mai abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 26. Mai (Fronleichnam), morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 22. Mai, hat die „Central-Apotheke" (Apteka Centralna), Culmerstraße (ul. Chełmińska) 6, Fernsprecher 169. **

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag eine Zunahme um 2 Zentimeter und betrug Mittwoch früh bei Thorn 1,97 Meter über Normal. — Aus Warschau kommend traf Dampfer „Reduta Ordona" in Thorn ein. Nach Warschau starteten die Dampfer „Kaniowczyk" und „Minister Lubecki", letzterer mit einem beladenen Kahn im Schlepp. Dampfer „Pospieszny" passierte die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Danzig. * *

≠ **Ein Maigewitter,** das man nach der hochsommerlichen Hitze schon lange erwartet hatte, zog Mittwoch nachmittag gegen 2½ Uhr über die Stadt, nachdem die Temperatur sich schon stundenlang vorher bei auffrischenden Winden etwas abgekühlt hatte. Es war nur von kurzer Dauer. **

t **Ausschreibung.** Der Magistrat Thorn hat die Vergebung der laufenden Maler-, Glaser-, Dachdecker-, Klempner- und Töpfer-Arbeiten in den städtischen Gebäuden zum 23. Mai d. Js., mittags 1 Uhr, öffentlich ausgeschrieben und zwar gemäß den von ihm aufgestellten General-Preislisten. Diese sind im Baubureau (Zimmer 44) käuflich und müssen dortselbst ausgefüllt und in versiegeltem Umschlag eingereicht werden. Freie Auswahl unter den Offerten behält der Magistrat sich vor. **

v **Unglücksfall oder Mord?** Am Pfingstsonntag ereignete sich in Dobrzejewice ein Unglücksfall, dem die 26jährige Tochter des Landwirts Lipiński zum Opfer fiel. Die Genannte ging in den Nachmittagsstunden mit einem Buch in den Garten und wählte sich, um vor den brennenden Sonnenstrahlen geschützt zu sein, ein schattiges Plätzchen unter einem Baum. Plötzlich fiel in etwa 300 Meter Entfernung ein Schuß und die Kugel drang der Lesenden in den Kopf. Die Eltern fanden die Tochter bewußtlos und blutüberströmt vor. Die Unglückliche wurde von der alarmierten Rettungsbereitschaft nach dem hiesigen Stadtkrankenhaus gebracht, wo sie kurz nach Inangriffnahme der Operation verschied. Die Polizei leitete sofort eine energische Untersuchung ein. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, ob die L. von einer verirrten Kugel getroffen wurde, oder ob es sich um eine Mordtat handelt. * *

v **Vor dem Thorner Bezirksgericht** hatten sich Ignacy Martuła und Genossen wegen Verübung einer Reihe von Einbruchsdiebstählen in Sierakowo, Rychnowo und Goßlershausen zu verantworten. Die Diebesbande hatte es hauptsächlich auf Federvieh abgesehen. Die Beute wurde entweder geteilt, oder aber nach Thorn und Leibitsch gebracht. Das Gericht verurteilte: Martuła zu ½ Jahr Zuchthaus, Roman Kaczmar zu 9 Monaten, Stefan Truszcz zu 7 Monaten, Jan Swiatecki zu 2 Monaten und Stanisław L. wegen Hilfeleistung bei der Abfuhr der „Ware" zu einem Monat Gefängnis. * *

≠ **Warnung vor einem Schwindler.** In der evangelischen Kirche zu Gramtschen (Grębocin) hiesigen Kreises erschien vor Pfingsten ein Mann, der sich als von einem hiesigen evangelischen Geistlichen gesandt vorstellte und angab, die Orgel reparieren und stimmen zu sollen. Unerklärlicherweise schenkte man seinen Angaben Glauben und ließ ihn an die Orgel heran, wobei allerdings eine Aufsichtsperson in der Kirche blieb. Nach beendeter „Arbeit" verlangte der Mann 40 Złoty, die der Küster ihm aber nicht geben wollte. Erst auf vieles Drängen und auf den Hinweis, daß er für die Rückfahrt kein Geld bei sich habe, bekam der Mann 10 Złoty ausgehändigt. Beim Pfingstgottesdienst stellte sich dann heraus, daß die Orgel nicht gründlich repariert, vielmehr so gründlich verdorben war, daß sie nicht gespielt werden konnte. Da anzunehmen ist, daß der Mann sein „Gewerbe" vielleicht auch in anderen, nicht ständig benutzten Landkirchen auszuüben versuchen wird, sei hiermit vor ihm gewarnt! **

m **Dirschau (Tczew),** 18. Mai. Die Musterung der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1911 findet im Kreise Dirschau vom 28. Mai bis zum 16. Juni statt. In der Stadt selbst befindet sich die Musterungskommission nur bis zum 8. Juni. — Die hiesige Bahnhofspolizei verhaftete eine ältere Frau, welche sich mit einem falschen Paß legitimierte. Während einer Revision wurde festgestellt, daß die Frau mehrere falsche Ausweise bei sich führte. Es handelt sich hier jedenfalls um eine Betrügerin, welche vorläufig hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde. Eine weitere Untersuchung ist eingeleitet worden.

d **Gdingen (Gdynia),** 17. Mai. Ertrunken ist im Hafen der 13jährige Schüler Alfons Bigorz aus Oröst. Die Leiche konnte geborgen werden. — Die Zahl der hiesigen Arbeitslosen beträgt 3664 Personen, wovon 2718 keine Unterstützungen erhalten. — Bei Kielau ist bei einem Hunde Tollwut festgestellt worden, infolgedessen ist

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d 22. Mai 1932 (Trinitatis)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Groß Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Konfirmation*.
Ostrometzko. Vormittag 10 Uhr Konfirmatinn*.
Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst, Einsegnung, nachm. 5 Uhr Jungmännerstunde.
Seglein. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Wittenburg. Vormittt. ½10 Uhr Gottesdienst, Einsegnung, Kindergottesdienst.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 22. Mai 1932 (Trinitatis)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Einsegnung, Pfr. Gürtler, Montag, abds. 8 Uhr Jungmädchen-Verein, Dienstag, vorm. 10 Uhr Abendmahl für die Neukonfirmierten, Pfr. Gürtler, abds. 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, abds. 6 Uhr Bibelstunde.
Stadtmission Graudenz, Ogrodowa 9—11. Vormitt. 9 Uhr Morgenandacht, ab. 6 Uhr Evangelisation, 7 Uhr Jugendbd., ½1 Uhr Kinderstunde in Treul, 2 Uhr Evangelisat. in Treul, 3 Uhr Jugendbundstunde in Treul, Montag, abds. ½8 Uhr Musikstunde, Dienstag, 4 Uhr Kinderstde. ab. ½8 Uhr Gesangstunde Mittwoch, abds. 8 Uhr Andacht in Klodtken, Sonnabend, ½8 Uhr Posaunenstunde.
Rehden. Vorm. 10 Uhr Einsegnung*.
Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, nachmittag 3 Uhr Jungmädchenverein.

Hundesperre für die Dauer von 3 Monaten verhängt worden. — Vom Auto überfahren wurde gestern die siebenjährige Schülerin Gertrud Brzeska, die lebensgefährlich verletzt wurde. Der Chauffeur wurde verhaftet. — Die Mitglieder der Bande „Weiße Hand“, die in zwei Fällen Geld zu erpressen versuchten und hierbei mit der Schußwaffe drohten, hatten sich gestern vor dem Gericht zu verantworten. Der Hauptangeklagte, der 20jährige L. Falkowski, erhielt 18 Monate und St. Ciosk 12 Monate Gefängnis. — Bei der Arbeit verunglückte gestern der Arbeiter W. Metus, der einen mehrfachen Beinbruch erlitt und in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein Prozeß, der hier ein außergewöhnlich großes Interesse erweckt hat, begann heute vor der hiesigen Strafkammer. Angeklagt sind: Baumeister M. Kotliński, Architekt M. de Lorme, Bautechniker W. Granowski, Bauingenieur L. Bielawski und J. Grenner, die beim Bau der Hauptpost größere Veruntreuungen begangen haben sollen. Es sind 44 Zeugen geladen. Die Verhandlung wird voraussichtlich zwei Wochen dauern.

ch. **Konitz** (Chojnice), 17. Mai. Ein durchgehendes Pferd raste am 2. Feiertag mit einem Wagen den steilen Chausseeabhang hinter dem Wasserturm herunter und dann aufs Feld, wo der Wagen umstürzte. Eine Insassin des Wagens wurde sofort ins Borromäusstift gebracht, da sie die linke Hand nicht bewegen konnte. — Die hiesige Schützengilde beging am 2. und 3. Pfingstfeiertag ihr traditionelles Königsschießen, das sich einer regen Teilnahme erfreute. Schützenkönig wurde Kaletta mit 68, 1. Ritter Franz Güntzel mit 64 und 2. Ritter Anton Terski mit 57 Ringen. Nach der Proklamierung der Würdenträger durch Bürgermeister Dr. Sobierajczyk und Verteilung der Preise erfolgt der Rückmarsch zur Stadt.

k **Lautenburg** (Lidzbark), 17. Mai. Mit Hilfe von Dietrichen drangen Spitzbuben in die Wohnung des Tischlers Johann Sliwinski ein und stahlen 140 Złoty Bargeld, eine Korallenschnur, ein Fernglas u. a. m. Der Polizei ist es gelungen, die Diebe zu ermitteln und zu verhaften. — Auf billigste Weise für die Feiertage eingedeckt hat sich ein bisher unbekannter Dieb, indem er in den Laden des Fleischers Władysław Machuiski in Kielpin einbrach und sich eine größere Menge Schmalz und Räucherwaren aneignete. — Dem Gutsbesitzer Rożycki in Wlewsk ist eine Kiefernschonung auf einer Fläche von etwa 30 Morgen verbrannt. Der Schaden ist bedeutend, die Entstehungsursache unbekannt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 18. Mai. In der letzten Stadtparlamentssitzung wurde zunächst das letzte Protokoll verlesen und sodann von dem Wojewodschaftsdekret, die Übertragung der Kredite aus dem Budget 1931/32 betreffend, Kenntnis genommen. Bestätigt wurde die Verpachtung eines Ackerstücks an der Schönwalderstraße (ul. 3. Maja) an August Hinz. In Sachen des Ankaufs des Sägewerksgrundstücks Schulz & Scheel, an der ulica Sobieskiego gelegen, durch den Magistrat für 154 600 Złoty wurde von dritter Seite ein Widerspruch beim Bezirksgericht niedergelegt und nach einem Referat des Bürgermeisters in dieser Angelegenheit mit nachfolgender Diskussion der Antrag des Magistrats, drei Deputierte zur Untersuchung der Nutzungsmöglichkeiten zu entsenden, genehmigt. — Auf dem hiesigen Standesamt wurden in der Zeit vom 15. bis 30. April 19 Geburten, 10 Mädchen, 9 Knaben, dabei ein Zwillingspaar, acht Todesfälle und drei Eheschließungen gemeldet.

m **Pelplin**, 18. Mai. Am Freitag, dem 27. Mai d. J., findet in Pelplin ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

x **Zempelburg** (Sępólno), 18. Mai. Das diesjährige traditionelle Königsschießen der hiesigen Schützengilde nahm bei herrlichstem Wetter seinen üblichen Verlauf. Gegen Abend erfolgte die Proklamierung des Schützenkönigs, des Fleischermeisters Lasecki; 1. Ritter wurde Schneidermeister Erich Schukaj, 2. Ritter Obersekretär Kełpikowski. Mit einer gemeinsamen Schlußfeier im Zentralhotel fand das Fest sein Ende. — Laut Bekanntmachung im hiesigen Kreisblatt ist seit dem 10. d. M. eine Erhöhung der Fleischpreise um 20 Groschen pro Kilo eingetreten. — Auf dem hiesigen Standesamt gelangten in der Woche vom 8.—14. Mai zur Anmeldung: 2 Geburten und 1 Todesfall. — Ein kurzes heftiges Gewitter mit ausgiebigem Regen zog am Mittwoch nachmittag über unseren Ort und brachte nach den letzten sommerlich heißen Tagen die erwünschte Abkühlung.

Rundfunk-Programm.

Königswusterhausen.

06.20—08.15: **Konzert.** 09.30: Stunde der Unterhaltung. 12.00: Wetter. Anschl.: Mareck Weber spielt Fantasien (III) (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: **Konzert.** 14.45: Rolf Dieter: Rund um den Rennwagen. 15.00: Kinderbastelstunde: Ein Auslegerboot. 15.45: Was muß die Hausfrau von der Seefischverwertung wissen? 16.00: Dr. Paul Landau: Die Entdeckung der Naturschönheiten (I). 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. San.-Rat Dr. A. Peyser: Der Lärm als Krankheitsursache. 17.50: Prof. Dr. Fitzner: Die Renntierjäger der Eiszeit. 18.05: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche. 18.30: Hochschulfunk. Prof. Dr. Eugen Fischer: Moderne Rassentheorien (I). 18.55: Wetter. 19.00: Englisch für Anfänger. 19.30: Dr. Wrede: Freiheit und Autorität. 20.00: Von Leipzig: **Kabarett.** 21.00: Von Hamburg: **„Fantasien im Bremer Ratskeller“.** 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Von Königsberg: **Konzert.** 11.30: Von Königsberg: Konzert. 13.05 und 14.05: Schallplatten. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Johannes Wüsten: Die Görlitzer Kupferstecher. 18.35: Wetter. Anschl.: Abendmusik auf Schallplatten. 19.40: Das wird Sie interessieren! 20.00: **Bunter Abend.** 22.30: Wasser hat keine Balken. Anschl. bis 24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.30: Blasmusik. 11.30: **Konzert.** 13.30: Königsberg: Schallplatten. 13.30: Danzig: Schallplattenkonzert. 15.35: Von Danzig: Bastelstunde für unsere Kleinen. 16.05: Von Berlin: Konzert. 18.35: Dr. Straube: Die Ausstellung freier Künstler in der Defaka. 18.55: Alfred Stahn: Währungs- und Bankforgen. 19.25: Scherz- und Spottlieder. 19.55: Wetter. 20.00: Hörspielbühne: **„Kastor und Pollux“,** Schwank in 3 Akten von Dr. Hermann Zürndorfer. 21.15: **Das Wiener Lied.**

Warschau.

12.45, 13.35 und 14.45: Schallplatten. 17.35: Konzert. 20.15: Leichte Musik. Funkorchester. Gesang und Soli auf der singenden Säge. 22.10: Klaviervortrag. Kompositionen von Chopin. 22.50: Tanzmusik.

Der VIII. Europäische Nationalitäten-Kongreß

vom 28. — 30. Juni in Wien

Der Ausschuß der **Europäischen Nationalitäten-Kongresse**, der unter Vorsitz von Dr. Josip Wilfan, ehemaligem slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament, soeben getagt hat, faßte endgültig den Beschluß, den diesjährigen Nationalitäten-Kongreß angesichts der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse ausnahmsweise nicht in Genf, sondern in Wien abzuhalten. Dadurch soll den aus den mittel- und osteuropäischen Staaten kommenden Delegierten die Teilnahme am Kongreß finanziell erleichtert werden. Mit Rücksicht auf die Änderung des Tagungsortes ist der Kongreß dieses Mal auf die Zeit vom 28. bis 30. Juni, statt wie bisher auf Ende August, festgesetzt worden.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Beratungen wird eine Frage stehen, die nicht nur die Nationalitäten selbst, sondern in hohem Maße auch die heute an die Genfer Minderheitenschutz-Verträge gebundenen Staaten direkt interessiert: Die Frage von der allgemeinen Gültigkeit der Grundsätze des Nationalitätenrechtes im europäischen Raum. (Bekanntlich ist an diese Grundsätze nur eine Reihe von Staaten, die nach dem Kriege neu errichtet resp. vergrößert wurden, rechtlich gebunden.) Zu diesem Punkte besteht bereits ein Vorschlag, der die Vorbereitung einer Konvention zwischen allen europäischen Staaten betreffend die Anerkennung und Einhaltung der Nationalitätenrechte vorsieht.

Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung stellt dann die Behandlung der Frage von den Ergebnissen der Völkerbund-Tätigkeit auf dem Gebiete der Minderheiten-Beschwerden seit Annahme der Madrider Verfahrens-Veränderungen dar. Hier soll vor allem die Frage einer „Selbsthilfe“ der Nationalitäten auf dem Gebiete des Genfer Petitionswesens behandelt werden.

Einen bedeutsamen Gegenstand der Tagesordnung werden ferner noch kompetente Äußerungen zur Frage der Anerkennung der Volkstumsrechte im Wirken der Kirchen bilden, die von hervorragenden und besonders dazu eingeladenen Vertretern der einzelnen Konfessionen kommen sollen.

Schließlich wird auf dem Kongreß auch noch die Frage: „**wissenschaftliche Forschung und Nationalitätenpolitik**“, d. h. die Frage von den Aufgaben, die der wissenschaftlichen Forschung — in ihren einzelnen Zweigen — auf dem Gebiete des Nationalitätenproblems und Lösung derselben zu stellen sind, behandelt werden.

Dem Europäischen Nationalitäten-Kongreß gehören heute über 40 verschiedene Minderheiten an, die in allen Teilen Europas siedeln und den verschiedensten Völkern angehören. Durch den Kongreß werden heute die Interessen von ca. 40 Millionen Europäern im Kampfe um ihre Volkstumsrechte vertreten.

*

In Wien hat vor wenigen Tagen der Minderheiten-Ausschuß des Komitees für ethnische und Mandatsfragen der **Interparlamentarischen Union** unter dem Vorsitz des Schweizers Dr. Studer getagt. An den Beratungen nahmen teil außer dem Präsidenten und geschäftsführenden Sekretär Dr. L. Boissier (Genf) und zwei Vertretern der Mehrheiten, als Vertreter der Minderheiten Abgeordneter Dr. W. Hasselblatt (Reval) und Abgeordneter Dr. Rosmarin (Warschau). Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Frage, wie die Interparlamentarische Union dazu beitragen könnte, daß auf Grund der von ihr auf dem Gebiete des Nationalitätenproblems bereits angenommenen Entschließungen, auch in der Praxis eine Regelung erfolgen könnte. Die Kommission gelangte zur einstimmig angenommenen Entschließung, für sich um die Gewährung von Vollmachten sowie Krediten nachzusuchen, damit sie, bzw. ihr Präsident künftig an Ort und Stelle in den einzelnen in Frage kommenden Staaten in Verhandlungen mit den örtlichen Gruppen der Interparlamentarischen Union wegen einer Regelung der Minderheitenfragen in Tätigkeit treten könnte.

Das „Andere Deutschland“.

Französische Urteile über deutsche Vaterlandsverräter.

In Heft 6/1931 der inzwischen eingegangenen Zeitschrift „Vouloir Paix-Travail Santé“ schrieb der französische Pazifist Gabriel Gobron einen Aufsatz unter der merkwürdigen Überschrift „Der Verrat unserer deutschen Freunde“. Der Inhalt ist kurz folgender:

In Paris besteht ein Stab deutscher Pazifisten. Diese rühmen sich öffentlich ihres Verdienstes, den „Boche auszuhorchen“ (écouter le boche). Sie sind unbarmherzig gegen die kleinsten militärischen Anwandlungen der reaktionären und kriegsbefürwortenden Kreise jenseits des Rheins, von grenzenloser Nachsicht gegen die Rüstungspläne des französischen Militarismus. Sie behaupten, die französischen Soldaten könnten nicht ernst genommen werden, und der französische Militarismus wäre eine wohltuende Notwendigkeit für Deutschland. Diese Pazifisten werden von den französischen militärischen Kreisen und von der an der Kriegsrüstung interessierten Industrie als Kronzeugen gegen den Briandismus und Pazifismus benutzt. Sie rütteln den französischen Nationalismus und Militarismus auf und verstärken beide. Ein deutscher Pazifist bekennt sich zu dem nachstehenden edlen Brief: „Wir haben folgende Angelegenheit denunziert... Ich bin überzeugt, daß nun die Mitglieder Ihrer Heereskommission in der Deputiertenkammer und im Senat alle unsere Enthüllungen über den preußischen Militarismus kennen.“ Der deutsche Pazifistenstab in Paris hat zur größten Freude der französischen Nationalisten Halluzinationen über den preußischen Militarismus.

Ganz gleich äußerte sich Le Volontaire in Nr. 5/1931 über Prof. Förster, den eigentlichen Treiber der deutschen Pazifistenbewegung: „Für Prof. Förster,“ so sagt das Blatt der französischen Jungpazifisten, „hat der wahre Pazifismus nur eine einzige Aufgabe — darauf hinzuweisen, daß es nur eine militaristische Zelle in Europa gibt, deren Macht zerschlagen werden müsse, den preußischen Militarismus. Alles mögliche könne man darnach den Nachbarn Deutschlands vorwerfen, nur nicht den Militarismus; für ihn habe Deutschland das Monopol. Alles sei zu denunzieren, was als eine Auflehnung gegen Versailles anzusehen ist, alles vor dem Angesicht Europas aufzubauschen, was als Erbe bismarckschen Geistes gedeutet werden könne. In seiner Selbsthypnose halte Förster die französischen Nationalisten für Lämmer neben dem preußischen Adler. Er habe den Mut, sein Vaterland alle Tage im Namen des Gewissens, zu beschuldigen.

Bei den also von französischen Gesinnungspazifisten gebrandmarkten Gesellen handelt es sich um den Klüngel, der hinter dem „Anderen Deutschland“ und dessen Chefredakteur Küster steht, der unlängst auch Bromberg mit seinem Besuch beehrte. Der für Polen gedachte Ableger des „Anderen Deutschland“ ist der Lodzer „Deutsche Volksbote“, das Organ des sogenannten „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“. Die Sanacja unterstützt dieses Danielewski-Gebilde aus sehr durchsichtigen, aber ebenso naiv konstruierten Gründen. Selbst polnische Zeitungen, die an Deutschfeindlichkeit kaum übertroffen werden können, halten diese Störungsversuche für ein untaugliches Mittel am untauglichen Objekt. Wir Deutschen gehen an diesen „anderen Deutschen“ vorüber. In einem Hundert Millionen-Volk kann es schon eine Handvoll solcher Käuze geben. Wir leben nämlich nicht im Paradies, sondern in einer Welt. in der sich Gutes und Böses scheiden müssen.

Kleine Rundschau.

Das zugemauerte Finanzamt.

Das Finanzamt ist nirgendwo sonderlich beliebt. In Opladen indes hat der Haß auf das Steuerhaus zu einer ganz seltsamen Maßnahme geführt: Als die Herren vom Finanzamt eines Morgens an ihre Arbeit gehen wollten, fanden sie sämtliche Eingänge des Hauses mit Gipsstein fest zugemauert. Es dauerte einige Zeit, bis man das Machwerk der gepeinigten Steuerzahler beseitigt und die Eingänge zu dem finsteren Gebäude wieder freigelegt hatte.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Vorstrafen.“ Gestrichen werden Vorstrafen im Strafregister nicht; wenn aber der Bestrafte durch allgemeine Amnestie oder durch einen Einzelakt begnadigt worden ist, dann muß das im Strafregister in der Weise zum Ausdruck kommen, als ob Vergehen und Strafe überhaupt nicht vorgekommen wären. Die Gnade schafft beides aus der Welt. Praktisch spielen Vorstrafen bei der Strafrechtspflege eine wichtige Rolle, weil sie in Fällen neuer Konflikte mit dem Strafgesetz seitens des Bestraften das neue Strafmaß unter Umständen entscheidend beeinflussen. Aber Bestrafungen, die 20 und mehr Jahre zurückliegen, kommen für die Beurteilung des Vorlebens eines Angeschuldigten praktisch überhaupt nicht in Frage, denn das würde wichtigen Prinzipien der Rechtspflege strikt zuwiderlaufen. Sind doch die schwersten Verbrechen, die sogar ungesühnt geblieben sind, nach solcher Zeit nicht mehr verfolgbar. Also das Strafregister braucht niemanden, der vor mehr als zwei Dezennien eine Strafe erlitten hat, zu beunruhigen. Das Strafregister ist in solchem Falle stumm.

Nr. 100. 1. Die 495 000 Mark vom März 1922 hatten einen Wert von 900 Złoty. Sie werden, da Sie das Grundstück anscheinend sehr billig gekauft haben, voll aufwerten, d. h. 900 Złoty an Kapital zurückzahlen müssen. Die Zinsen bis 30. Juni 1924 zu 5 Prozent werden dem Kapital zugerechnet und mit diesem in Złoty umgerechnet, das ergibt 1001,25 Złoty an Kapital und Zinsen. Dieser Betrag wird vom 1. 1. 28 weiter zu 5 Prozent verzinst, was bis 1. Juli 1932 an Zinsen 225,27 Złoty ergibt. So daß Sie am 1. Juli 1932 an Kapital und Zinsen 1226,52 Złoty zu zahlen hätten. 2. Sie können die Gläubiger nicht einzeln suchen. Der folgende Weg scheint uns der praktischste: Sie teilen dem für den verstorbenen Gläubiger zuständigen Amtsgericht in Deutschland mit, daß der Verstorbene noch eine Hypothek bei Ihnen stehen hatte. Da Sie die Hypothek auszahlen wollten und der Aufenthalt der Erben Ihnen unbekannt sei, stellten Sie den Antrag, an diese Erben eine öffentliche Aufforderung zu richten, sich bis zu einer bestimmten Zeit zu melden. 3. Der Mieter braucht nicht auszuziehen; wenn Sie ihm kündigen wollen, müssen Sie einen „wichtigen Grund“ haben. Die Reklamation gegen eine Steuerauflage hält die Zahlung nicht auf; Sie müssen also zahlen, und die Steuerbehörde kommt Ihnen entgegen, wenn sie Ihnen Ratenzahlungen bewilligt. Wenn die Reklamation Erfolg hat, erhalten Sie den Betrag zurück. Leider dauert das in der Regel recht lange, aber dagegen läßt sich nichts tun; man muß in Geduld warten. Die Quittung aus Deutschland kann nicht beanstandet werden.

Kardinal-Primas Dr. Hlond über Ethik und Staat.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Schluß.

Der Hirtenbrief des Kardinals Hlond regt zum Denken, zu weit ausholenden Betrachtungen an, und das ist das Anziehende an ihm auch für den Nichtkatholiken. Er wendet sich nicht an die geistig Stumpfen, sondern sicher besonders an die geistige Oberschicht der katholischen Bevölkerung in Polen, an die genügend Gebildeten, um für Allgemeinbegriffe empfänglich zu sein. Eine gewisse Stufe der Allgemeinbildung ist ohne geschichtliches Wissen (ein Wissen um Tatsachen und Deutungsarten der Geschichte) undenkbar, und deshalb muß die Aufrollung der Frage des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, die von der Geschichte erzeugt ist und auch ihre besondere Geschichte hat, im Gebildeten auf die Geschichte bezügliche Gedanken wecken. Die historischen Erwägungen leiten aber unvermeidlich zu gesellschaftsphilosophischen und staatsphilosophischen Gedanken hin. Und unbeschadet des Autoritätselements, das der Kardinal von seiner hohen Stelle betont und betonen muß, bewegt sich der Intellekt, durch dessen Vermittlung die Worte des Hirtenbriefes zur Seele sprechen, nach seinen eigenen Gesetzen.

Verschiedene interessante Stellen des Hirtenbriefes sind der

Erörterung der Grenzen zwischen den Machtbefugnissen der katholischen Kirche und des Staates

gewidmet, der Erörterung, wie „die zwei Gewalten auf demselben Gebiete" einander ergänzen sollen und was die Kirche für sich beanspruchen muß, wenn in den verwickelten Fragen des Staatslebens die Interessen beider „Gewalten" in einander greifen, sich überschneiden — oder wie soll man das zart genug sagen? ...

Bei solchen Punkten angelangt, kann der hohe Kirchenwürdenträger nicht umhin, die Kunst der Dialektik anzuwenden, obwohl hier das Begriffliche eigentlich gar nicht entscheidet, sondern die Glaubensüberzeugung von der unbedingten Monopolstellung der katholischen Kirche in Sachen der Moral, vom unbedingten Rechte der Kirche, zu bestimmen, wo das Gebiet der Moral vom Staate berührt wird, wo eine Frage der Moral vorliegt und diese Frage endgültig vom katholisch-kirchlichen Gesichtspunkte zu entscheiden. Da aber, wie die Luft den Lebensraum des Menschen, das Element des Moralischen das Staatsleben durchdringt und nichts im Staate besteht und geschieht, das nicht Bezug auf das Moralische hätte, so ist vom Monopolanspruch der katholischen Kirche in Moralsachen aus dialektisch jede denkbare Möglichkeit gegeben, die Staatsautorität zu beschränken, eine Unterordnung der Staatspolitik unter die Kirchenpolitik herbeizuführen. Und diese heute nur dialektische Möglichkeit war — wie man aus der Geschichte weiß, — zu verschiedenen Zeiten Wirklichkeit gewesen.

Der Kardinal Hlond spricht vom Polnischen Staate, wie von einem konfessionellen Staate. In wichtigen Hinsichten und Abschnitten ist dem so. Aber die Dinge sind im Fluß und vieles ist im Werden und es sind vom Anbeginn des Staates an Kräfte verschiedener Art und verschiedenen Grades wirksam, bei denen die vom Kardinal Hlond gesetzte Identität von Katholizismus — Christentum — Moral im Staatsleben nicht in Anwendung kommen kann.

Indessen, von gewissen spezifischen Wendungen rein kirchenpolitischer Natur abgesehen, müssen die kräftig gemeißelten und gehaltvollen Aussprüche des Kardinals über die ethischen Strukturgesetzlichkeiten des Staatslebens in jedem ethisch fühlenden Staatsbürger eine tiefe Resonanz wecken.

•

In den Abschnitten des Hirtenbriefes, wo von den Fällen die Rede ist, in denen

die Kirche als Hüterin der Moral

von ihrem Rechte, einzuschreiten, Gebrauch macht, heißt es u a.:

„Es ist nicht Sache der Kirche, die politische Macht zu erstreben, die Regierung im Staate auszuüben, und die Teilnahme an dessen Verwaltung zu verlangen. Dieses Gebiet unterliegt vollständig der Staatsgewalt, zu der auch die Probleme der ökonomischen der Industriepolitik, des Militärwesens, der Sicherheit usw. gehören.

„Wenn aber auf diesen Gebieten moralische Probleme auftauchen, und wenn die Staatsangelegenheiten in die Sphäre des Gewissens einschlagen und zumal wenn sich die Behörden oder Bürger um deren Lösung an die Kirche wenden,

dann hat die Kirche das Recht und manchmal auch die Pflicht, sich mit der ethischen Seite der politischen Vorfälle zu befassen.

„Wenn also in wichtigen Angelegenheiten das Ansehen der Staatsgewalt und die öffentliche Ordnung verletzt werden, kann die Kirche zur bürgerlichen Unterordnung auffordern, indem sie mit Christus ausruft: „Gebt nun dem Kaiser, was des Kaisers ist". Wenn dagegen die Staatsbehörden durch ungerechte Gesetze, schädliche Maßnahmen und unbilliges Vorgehen die angeborenen Rechte der Bürger und Familien verletzen, wenn sie die öffentliche Moral mit Füßen treten oder den Glauben und das göttliche Recht herabwürdigen sollten, könnte die Kirche das Täuferische Verbot an sie richten: „es geziemt sich nicht"."

Über die religiös bedingte Verpflichtung zur bürgerlichen Disziplin und über die Haltung, die der Katholik unethischen und ungerechten Staatsgesetzen gegenüber zu beobachten hat, spricht Kardinal Hlond in folgenden Ausführungen voll überaus starker politischer Akzente.

„An die Spitze der bürgerlichen Pflichten treten der Gehorsam und die Achtung, die sich auf das angeborene Recht stützen, aus dem die Staatsgewalt sich herleitet. Der Katholik ist verpflichtet, das gehörige Verhältnis zur rechtmäßigen Gewalt zu wahren,

ohne Rücksicht auf die im Staate angenommene Regierungsform und ohne Rücksicht darauf, in wessen Hand die Gewalt ruht.

Man darf jedoch und soll sich auf legalem Wege um ehrliche und katholische Regierungen bemühen.

„Andererseits haben die Vertreter der Staatsgewalt, ebenso in der Art und Weise des Regierens, wie im Privatleben, das Bewußtsein der sich von Gott herleitenden Gewalt zu beweisen. Welche Würde umstrahlt ihr Regieren, wenn in der Art, wie sie die Gewalt auffassen und ausüben, das Bewußtsein des auf sie fallenden Widerscheines der göttlichen Autorität zum Ausdruck kommt! Dagegen wie schwach und trügerisch ist die Autorität, die ihren Zusammenhang mit der angeborenen Quelle der Gewalt zerreißt! Ist die heutige politische Weltkrisis und dieser gefährliche Zusammenbruch der staatlichen Grundlagen nicht vor allem eine Krisis der politischen Autoritäten, denen der höhere Inhalt mangelte? Sie sind ins Wanken geraten, weil sie sich selbst erniedrigt haben, weil sie vor den Augen der Völker sich jedes göttlichen Gedankens entäußert haben. Der Wiederaufbau der Autoritäten und die Rückkehr von der Unordnung zur gesunden Staatlichkeit muß mit der Anerkennung der göttlichen Autorität über den Völkern und den Staaten beginnen.

„Das zweite Gebot der katholischen bürgerlichen Disziplin ist der Gehorsam gegen die gerechten staatlichen Gesetze und Verordnungen.

Ein Gesetz oder eine Verordnung werden nicht ethisch und gerecht bloß dadurch, daß gesetzgebende Körperschaften oder dazu berufene Behörden sie beschließen und erlassen.

„Wenn sie nämlich nicht wirkliche Bedürfnisse des Staates und des allgemeinen Wohles zum Zwecke haben, wenn sie angeborene Rechte der Einzelnen und der Familien vergewaltigen, wenn sie in die Rechte der Kirche eingreifen und sich sogar dem göttlichen Gesetze widersetzen, sind sie, trotzdem sie in vom Gesetze vorgesehener Weise entstehen, unethisch und ungerecht. In dieser Hinsicht haben die Mitglieder der Regierungen und der gesetzgebenden Körperschaften der Warnung der Hl. Schrift eingedenk zu sein: „Wehe denen, welche ungerechte Gesetze bestimmen" (Jesaias 10,1).

Ungerecht und unethisch sind z. B. Gesetze, welche die Bürger zum Range von Sklaven erniedrigen, das Eigentumsrecht aufheben, die Existenz und den dauerhaften Bestand der Familie untergraben, und dieser das Recht auf die Erziehung der Kinder im katholischen Geiste entziehen, für die Katholiken Ziviltrauungen und Ehescheidungen einführen, die Unmoralität, den Kindermord sowie andere Verbrechen legalisieren, die Mission und die Freiheit der Kirche fesseln, den Glauben beleidigen, den Unglauben einführen und unterstützen oder in anderer Weise mit dem angeborenen und geoffenbarten göttlichen Gesetze im Widerspruche sind."

„Wenn wie in den angeführten Fällen, der Konflikt zwischen der Staatsautorität und der Autorität der Kirche gegeben ist, kann das Verhalten des Katholiken nicht zweifelhaft sein .

„Der Katholik kann ohne schwere Schuld und ohne Verleugnung seiner katholischen Überzeugungen für solche Gesetze nicht stimmen und hat sogar die Pflicht, derartige Gesetze mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Von dieser Pflicht befreien ihn weder die Parteidisziplin, noch andere Rücksichten oder Folgen, denn der Katholik kann den politischen Gruppen nur unter dem Vorbehalt angehören, daß weder die Parteizugehörigkeit noch die Parteidisziplin ihn zu Handlungen, die dem katholischen Gewissen widersprechen, nötigen werden. Für das katholische Verhältnis zu den Problemen des Gemeinschaftslebens sollte der katholische Politiker immer bereit sein, mit Würde jede Verantwortung zu ertragen. Diese entschiedene Haltung erwartet von den Katholiken in der Politik die Kirche, erfordert das Wohl und die Ehre des Landes, denn durch wessen Zutun, wenn nicht durch die Katholiken wird der Christusgeist in der Politik des katholischen Polens zur Herrschaft gelangen? Demnach erwarten also die Kirche und das öffentliche Gewissen zum Beispiel, daß jeder katholische Abgeordnete und Senator sich mit aller Entschiedenheit dem Beschluß jedes Gesetzes widersetzen werden, das dem göttlichen und dem kirchlichen Gesetze zu nahe treten

oder die religiösen Gefühle und Überzeugungen der Nation beleidigen würde.

Wenn sie anders handelten, würden sie öffentlich den Glauben, Christus und das soziale Wohl zugunsten des Neuheidentums verraten."

Die konfessionelle Betonung der Identität von Katholizismus und Christusgeist, sowie manche andere Betonungen zeitlich bedingter Gesichtspunkte beeinträchtigen leider die Einigkeit all der Kräfte, die ein gemeinsames Lebensinteresse daran haben, sich gegen die neuheidnischen Erscheinungen im Staatsleben zu wehren. Und wenn der in so vielen wesentlichen Belangen erfreut mitgehende Nichtkatholik sich abgelehnt sieht, so kann dies nur dem „Neuheidnischen" im Staate zum Vorteil gereichen. Aber lesen wir weiter. Der Gedanke der gebotenen Opposition wird eingehender, wie folgt, entwickelt:

„Dasselbe gilt bezüglich aller Verordnungen und Befehle, von wo immer sie herkommen.

Wenn sie Böses anbefehlen, hat man sich unbedingt der Erfüllung derselben zu entziehen,

im Einklange mit der Erklärung St. Peters, des Apostels: „man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen". Der Katholik darf unter keiner Bedingung ein Werkzeug der Sünde und der Unbill sein. Das göttliche Gesetz und die Moral müssen für den Katholiken immer und überall heilig sein, auch wenn man sie im öffentlichen Leben ungestraft mit Füßen träte."

„Die Staatsbehörden haben die Pflicht, die Achtung der gerechten Gesetze zu verlangen und dieses Verlangen mit in der Gesetzgebung vorgesehenen Zwangsmitteln zu unterstützen. Sogenannte starke Regierungen sind berechtigt und gut, sofern sie gerecht sind. Jede Regierung nämlich sollte gerecht sein und als erste die billigen Gesetze achten, sich sogar in ihrer Beobachtung hervortun. Welche Würde und welche Macht erwächst der Staatsgewalt, wenn sie eine nicht versagende Stütze der Ordnung ist und wenn sie die Ethik auf die ewigen moralischen Grundlagen stützt, die für das Glück der Menschheit vom Schöpfer selbst gelegt worden sind."

Die Kirche will den Katholiken im Staate wirken sehen und gibt ihm Weisugen bezüglich seines Verhaltens. Durch ihn will sie den Staat beeinflussen.

„Die Kirche treibt keine Politik, weil das nicht ihre Aufgabe ist. Doch verbietet die Kirche den Katholiken nicht die Teilnahme an der Politik, vielmehr ermuntert sie sie und fordert sie zur tätigen Teilnahme am staatlichen Leben auf. Es ist doch undenkbar, daß zumal in katholischen Ländern das öffentliche Leben ein ausschließliches oder beinahe ausschließliches Gebiet der liberalen und freidenkerischen Kreise sein sollte, und daß diese Minderheit ständig die Katholiken in einem ihnen fremden und ihren tiefsten Überzeugungen entgegengesetzten Geiste regiere. Die Katholiken haben sich also nicht nur zur Urne zu begeben, um in die gesetzgebenden Körperschaften Leute, die ehrlich und katholischen Geistes sind, zu wählen, sondern sollen in die Regierungen, in die Sejms und Senate, in die politische und Selbstverwaltung eingehen. Sie werden dort nicht amtliche Vertreter der Kirche sein, sondern Bürger und Politiker mit katholischen Grundsätzen. Doch soll der Katholik entschieden die Teilnahme am politischen Leben ablehnen und von der öffentlichen Stellung zurücktreten, wenn seine Mitarbeit der Billigung ausdrücklich unethischer Handlungen gleichkäme.

„Der Katholik soll also ins politische Leben im Bewußtsein seiner katholischen Verantwortlichkeit für dieses treten, d. h.

mit einem reifen Urteil über die großen staatlichen Probleme und zugleich mit einer katholischen Ansicht über ihre moralische Seite."

Diese Stelle ist sehr bezeichnend, ebenso wie die folgenden Ausführungen.

„Er (der Katholik) soll mit dem modernen politischen Gedanken und den in der Welt vor sich gehenden Veränderungen vertraut sein und aus ihnen dasjenige schöpfen, was frisch, lebensfähig, schöpferisch ist. Er soll trachten, daß in einem Lande mit so spezifischen Traditionen, Entwicklungsbedingungen und -Möglichkeiten, wie Polen, der politische Gedanke nicht im Naturalismus gefangen bleibe und nicht in unfruchtbaren revolutionären Losungen und falschen Ideen verkümmere. Der Katholik soll an der Politik mit dem Wunsche des wahrhaften Fortschrittes und der Entwicklung des Staates sowie im Gefühle der unbedingten Höherwertigkeit der katholischen Idee über andere teilnehmen."

Hier wird dem polnischen Katholiken ein Riesenproblem zur Lösung aufgegeben, oder eigentlicher eine Perspektive eröffnet mit unzähligen, sich übereinander türmenden Problemen. An einer anderen Stelle wird dieses düstere Bild gezeichnet:

„Das Unglück des heutigen öffentlichen Lebens ist

der Haß, der die Staatsbürger in unversöhnliche Lager scheidet, die politischen Gegner wie Menschen bösen Willens behandelt, mit ihnen ohne Rücksicht auf die menschliche und nationale Würde Schindluder treibt, sie verunglimpft und moralisch totschlägt.

Anstatt der Wahrheit macht sich die Lüge breit, die Demagogie, die Verleumdung, eine unaufrichtige und niedrige Art der Diskussion und Polemik. Die Machtgier und das Privatinteresse führen einen rücksichtslosen Kampf um Regierung und Stellungen und bemänteln ihn mit der Sorge um den Staat, den die politischen Fraktionen gewöhnlich mit sich selbst identifizieren. Die krankhafte Erregung und die politische Leidenschaft verdecken das ruhige Urteil über Menschen und Dinge, mischen die Politik in alles hinein, beurteilen alles vom Parteistandpunkte, übertreiben ins Riesenhafte die Bedeutung öffentlicher Ereignisse, bringen Unruhe ins ganze Leben. Diese schädlichen Erscheinungen sollten unter der Wirkung der christlichen Ethik weichen, welche die Gebiete des öffentlichen Lebens leider noch nicht gehörig durchdrungen hat."

Das ist die traurige Wirklichkeit, auch in Ländern, wo die katholische Religion die herrschende ist. Doch hier ein Hoffnungsstrahl:

„Außer den Ländern, die bolschewistischen Einflüssen unterliegen, macht sich sogar in den Kreisen, die den Theorien des Marxismus huldigen, eine gewisse Abkehr vom Materialismus und der antireligiösen Politik und der Wunsch bemerkbar, Beziehungen mit der Kirche anzuknüpfen."

„Man hüte sich aber vor der Identifizierung gewisser Parteirichtungen und -Interessen mit der Kirche, vor dem Mißbrauch ihrer Würde zu Wahl- und zu Parteizwecken und um sie in den Streit zugunsten dieser oder jener politischen Gruppe hineinzuziehen."

„Die Kirche steht nicht im Dienste politischer Parteien, geht mit niemand in eine politische Verbindung ein und überläßt den Katholiken die Freiheit, den Parteien anzugehören, die mit der katholischen Ethik nicht im Widerstreite sind."

Zuletzt seien einige Sätze aus dem Schlußabschnitt des Hirtenbriefes angeführt. Die Schlußakkorde sind von poetischer und nationaler Stimmung umweht.

„Der Satan ist in die Politik der Völker getreten. Er hat den göttlichen Gedanken ausgewischt. Die Wahrheit verhüllt. Die Ethik lächerlich gemacht. Das politische Gewissen durcheinandergewirbelt. In den lebenden Staatsorganismus Zwietracht getragen. Sein Ideal von einer Dämon-Republik hat er in Bolschewien verwirklicht. Die betrogene, der Ideale beraubte Menschheit führt er Katastrophen entgegen — durch revolutionäres Gekicher hindurch. Wer wird diesen Satan von Polen bannen?

„Wir haben durch den Willen Gottes unseren Staat, wir müssen unsere Politik haben.

Wie unsere Politik sein wird, so wird unser Staat sein . . .

In der allgemeinen Krisis der Staatlichkeit, in der allgemeinen Krisis des politischen Gewissens, sei du, Polen, das Muster eines christlichen Staates!"

Wirtschaftliche Rundschau.

Polen und die englische Telephon-Anleihe.

Polen hat bekanntlich vor etwa einem halben Jahre mit einem englischen Konsortium einen Vertrag über den Ausbau des Telephonnetzes in Polen geschlossen, der der englischen Gesellschaft eine Reihe von Vorrechten am polnischen Telephonmarkt einräumt. Zu gleicher Zeit hat sich damals bekanntlich um einen solchen Vertrag ein deutsches Großunternehmen bemüht. Obwohl die deutschen Bedingungen in Wirklichkeit den polnischen Ansprüchen wesentlich günstiger lagen, wurde der englischen Gesellschaft der Ausbauauftrag übergeben. Der Vertrag lautete, im großen und ganzen gesehen, nach dieser Richtung hin, daß ein Teil der englischen Anleihe in barem Gelde gegeben wird, während der andere Teil aus Sachlieferungen und Lizenzübereignungen bestand. Die erste Tranche der englischen Telephonanleihe wurde für Rechnung des Postministeriums dem polnischen Staatsschatz nach Unterzeichnung des Vertrages überwiesen. Wie die „Polonia" berichtet, wurde vor einigen Tagen dem polnischen Staatsschatz für Rechnung des Ministeriums für Post und Telegraphie eine weitere Rate der englischen Telephonanleihe überwiesen, die im Vorjahr aufgenommen worden ist. Die gegenwärtige Rate beträgt 20 000 Pfund Sterling; am Schluß des laufenden Monats soll eine weitere Rate in Höhe von 21 000 Pfund Sterling folgen.

Unabhängig von den Barüberweisungen liefert das englische Konsortium a conto der Anleihe Telephonmaterialien in Natura. Die polnische Presse gibt irrtümlich an, daß sich die erwähnte Anleihe auf 250 000 Pfund Sterling in Bar und 750 000 Pfund Sterling in Waren beziffert. Das ist nicht richtig. Die Anleihe ist nach dem Vertrage auf insgesamt 550 000 Pfund Sterling bemessen. Da sie wertbeständig vereinbart war, erhöhten sich die Auszahlungen, erreichten aber niemals den Betrag von 1 Million Pfund, wie es nach den Angaben der polnischen Presse der Fall sein würde.

Das Post- und Telegraphenministerium hat bereits mit den vorbereitenden Arbeiten für die Investitionen begonnen, die mittels der Anleihe durchgeführt werden sollen. Der Investitionsplan sieht den Bau automatischer Telephonstationen in Ostoberschlesien, und zwar in den Städten Kattowitz, Myslowitz, Tarnowitz, Königshütte, sowie in den Städten Czenstochau und Gdingen vor. Bei diesen Arbeiten sollen etwa 1500 Arbeiter Beschäftigung finden.

Sowjetrußland stellt den landwirtschaflichen Export ein.

o. Die Sowjetrussische Regierung hat eine Verordnung veröffentlicht, derzufolge in Zukunft der freie Handel innerhalb Rußlands mit Getreide- und Fleischüberschüssen erlaubt ist. Diese Verordnung bedeutet, daß Sowjetrußland im bevorstehenden Wirtschaftsjahre fast völlig auf den landwirtschaftlichen Export verzichtet. In Polen ist diese neue Richtung der sowjetrussischen Wirtschaft mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Man glaubt, daß der freie Handel mit landwirtschaftlichen Produkten in Sowjetrußland dazu führen wird, daß die gesamte landwirtschaftliche Produktion Sowjetrußlands von der ausgehungerten russischen Bevölkerung verkonsumiert wird. Die Folge davon dürfte eine bedeutende Entlastung des Weltmarktes und damit eine Verbesserung der Konjunktur für landwirtschaftliche Produkte sein.

o. **Keine sowjetrussisch-skandinavische Holzeinigung.** Die finnisch-schwedisch-sowjetrussischen Verhandlungen über eine gemeinsame Verteilung der Holzabsatzmärkte haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Sowjetrussischen Vertreter zeigten sich unnachgibig und haben alle ihre Forderungen unverändert aufrecht erhalten. Sie nahmen einen so großen Teil der Absatzmärkte bzw. der Exportkontingente für sich in Anspruch, daß Finnland und Schweden sich nicht darauf einigen konnten. In Polen hat man die Nachricht von dem Nichtzustandekommen des finnisch-schwedisch-sowjetrussischen Holzabkommens mit Befriedigung aufgenommen.

Verlegung der Polmin-Lager von Danzig nach Gdingen? Das polnische Regierungsblatt „Gazeta Polska" berichtet, daß das staatliche polnische Petroleumunternehmen Polmin beabsichtige, die Rohöl- und Heizöllager mit möglichster Schnelligkeit von Danzig nach Gdingen zu verlegen. Die Agentur „Iskra" verbindet diese Meldung mit einem politischen Kommentar, indem sie behauptet, daß durch die Entscheidung in der port d'attache-Frage die Versorgung der polnischen Kriegsflotte mit Brennmaterial in Danzig erschwert worden sei, obgleich doch auch die polnische Agentur wissen dürfte, daß gerade in der Frage der Versorgung der Kriegsschiffe mit Brennmaterial der Senat auf dem Wege der Verordnung alle Erleichterungen geschaffen hat.

Ist der Tiefpunkt erreicht?

Der erste Quartalsbericht des Instituts für Konjunkturforschung.

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht soeben den Bericht für das 1. Vierteljahr 1932. Dieser Bericht ist bekanntlich die erste Quartalsarbeit des Institutes, nachdem es sich im Vorjahre erwiesen hatte, daß die monatlichen Übersichten einen ungenügenden Einblick gewährten. Der vorliegende erste Quartalsbericht rechtfertigt durchaus diese Umstellung. Wir lesen darin:

Am Weltmarkt vollziehen sich im Augenblick Prozesse, die man als die Vorahnung des Depressionsendes ansehen könnte, wenn überhaupt bei der gegenwärtigen Lage der Dinge irgend eine Vorausahnung möglich ist. Erwägt man, daß in jedem Augenblick außerwirtschaftliche Faktoren in Aktion treten können, die die Grundlagen der zwischenstaatlichen Beziehungen ändern können, wie dies im Herbst 1931 und im Sommer 1931 der Fall war, so muß man bezüglich aller Besserungsvoraussagen große Vorsicht walten lassen. Die Anzeichen, von denen hier die Rede ist, und die im allgemeinen trotz der von Kreuger verursachten Erschütterung weiter bestehen bleiben, sind folgende: Die große Flüssigkeit an den Hauptgeldmärkten, der niedrige Diskontsatz, das Ende der Kündigungen der kurzfristigen Kapitalien, wodurch der deflationistische Druck in den Ländern, aus welchen die Kapitalien abwandern, beendet wurde. Die Besserung am Obligationsmarkt weist auf ein wachsendes Vertrauen hin. Die anhaltende Tendenz des Preisrückganges, die durch das Anwachsen der Vorräte bedingt ist, kennzeichnet das Nachlassen des Druckes. **Die ständige Konjunkturbesserung in der Weltskala kann erst dann beginnen, wenn die eine Anlage suchenden Kapitalien aus den Gläubigerländern nach den Schuldnerländern wieder fließen werden, wodurch die Investierungsbewegung ermöglicht werden würde.** Bis dahin fehlen jedenfalls alle Anzeichen, die auf eine derartige Kapitalsbewegung hinweisen würden. Nichts deutet auch darauf hin, daß dies bereits im laufenden Jahre der Fall sein wird.

Die systematischen Versuche einer Konjunkturbelebung in den Vereinigten Staaten, die durch eine Kreditausweitung erzielt werden soll, haben keine Ergebnisse gezeitigt. Sie brachten jedoch den Beweis, daß zu einer Besserung keineswegs der Kreditfaktor genügt. Es ist unbedingt ein zweiter grundsätzlicher Faktor erforderlich: der Investierungswille von seiten der Unternehmer und das Vertrauen an die Zukunft. Obwohl in den Vereinigten Staaten die Flüssigkeit des Geldmarktes recht beträchtlich ist, so gibt dies noch keine Handhabe zu Investierungen.

In den Schuldnerländern hält der mit den Kreditrückzahlungen verbundene deflationistische Druck weiter an. Obwohl dieser Druck nachläßt, ist die Flüssigkeit des Geldmarktes immer noch verhältnismäßig klein.

In Polen ist die Lage am Geldmarkt nicht besser geworden. Die Höhe der erteilten Kredite ist ständig zurückgegangen. Der Stand der Gold- und Devisenreserven zwang die Bank Polski zur weiteren Anwendung von Kreditrestriktionen, die Privatbanken mußten ihre Liquidität auf hohem Niveau erhalten, was gleichzeitig zur Krediteinschränkung beiträgt. Die Spareinlagen vermehrten sich, was auf eine Rückkehr des Vertrauens in den breiten Massen hinweist. Die Bankeinlagen schrumpften weiter zusammen, wodurch die Grundlage der Kreditkraft der Bank eingeengt wurde. Die Rückkehr der thesaurierten Summen in das Wirtschaftsleben war sehr gering.

Am Aktienmarkt gingen die Kurse nach einer zeitweiligen Erholung im März im Monat April wieder zurück. Die Börsenumsätze waren sehr gering. Am Markt der festverzinslichen Werte lagen die Kurse auf einem höheren Niveau, als im vorangegangenen Vierteljahr. Im April setzte wieder eine Abschwächung ein.

In der Preiskonstellation vollzogen sich im ersten Vierteljahr d. J. weiter Ausgleichsprozesse. Die Lebensmittelpreise erreichten ihren tiefsten Stand im Januar, woraufhin später eine leichte Erholung einsetzte. Die Preise für Fertigfabrikate gingen etwas stärker zurück, als die Preise für Rohstoffe und Halbfabrikate, wodurch ein Fortschritt im Preisausgleich erzielt wurde. Vorher war der Preisrückgang für Rohstoffe und Halbfabrikate nämlich wesentlich stärker, während die Fertigfabrikate eine große Widerstandskraft bewahrten. Die Preise für Kartellerzeugnisse sind immer noch höher, als im Jahre 1928, dagegen sind die Preise für Fertigfabrikate um ca. 24 Prozent, die Preise für Halbfabrikate um 33 Prozent und die Preise für Rohstoffe um ca. 37 Prozent niedriger, als im Jahre 1928.

Die fallende Preistendenz für nichtkartellisierte Rohstoffe und Halbfabrikate, die im engsten Zusammenhang mit der Konjunktur steht, herrschte weiter vor. Im Berichtsquartal betrug dieser Preisabbau 4,5 Prozent, im Vierteljahr vorher 4,2 Prozent. Der weitere Preisrückgang für Industrieerzeugnisse beweist, daß die rückläufige Tendenz in der Konjunktur anhält. Die für die nächste Zukunft zu erwartende Preiserholung für Getreide und Vieh wird bei der geringen Kaufkraft der Massen und bei der herrschenden Arbeitslosigkeit als eine Steigerung der Unterhaltungskosten und als Rückgang des realen Einkommens der städtischen Bevölkerung angesehen werden. **Sollten alle übrigen Vorbedingungen unverändert bleiben, dann wird eine Preissteigerung für Vieh und Getreide eher als die Quelle einer neuen Ungleichheit, als die einer Besserung anzusehen sein.**

Die Entwicklung einer Konjunktur hängt von den Investierungsprozessen ab. Große Investierungen haben eine Besserung und eine wirtschaftliche Belebung zur Folge. Die Schärfe der gegenwärtigen Krise in Polen äußert sich besonders in einem vollkommenen Mangel an Investierungen. Die minimalen Arbeiten nach dieser Hinsicht hin gestatten die Annahme, daß nicht einmal die notwendigen Reparationen der verbrauchten Einrichtungen im Produktionsprozeß vorgenommen werden. Die Maschineneinfuhr ist halb so groß, wie zur schlechtesten Zeit zu Beginn des Jahres 1925 oder 1926. Wenn man die Bautätigkeit des Jahres 1928 mit der Zahl 100 bezeichnet, so betrug sie im ersten Quartal 1932 nur 22,9 (am niedrigsten Punkt der vorangegangenen Krise im Jahre 1926 betrug diese Zahl 54,9). Die Erzeugung von Konsumgütern ging im allgemeinen schwächer zurück, als die Erzeugung von Produktionsgütern und beträgt ca. 60 Prozent des Standes von 1928. Was den Verbrauch anbelangt, so erhielt sich dieser in den Dörfern auf einem unveränderten Stande, während er in den Städten infolge der rückgängigen Kaufkraft der arbeitenden Massen wesentlich geringer ist.

Über die landwirtschaftliche Produktion sagt das Institut u. a. folgendes: Im abgelaufenen Quartal trat in der landwirtschaftlichen Produktion ein Kulminationspunkt ein, insbesondere in den Viehpreisen. Der Januar und Februar brachten ein ungeheueres Angebot und einen starken Preisrückgang. Im März und in der ersten Aprilhälfte setzte dann eine nachsaisonmäßige Besserung ein. Es hat jedoch den Anschein, daß die übergroßen Schweine- und Viehherden bis dahin noch nicht genügend reduziert worden sind. Eine Preissteigerung kann den Prozeß der Liquidation aufhalten, er wird sich aber wahrscheinlich weiter fortsetzen. Daraus ergibt sich, daß an den Viehmärkten eine steigende Tendenz zu verzeichnen sein wird. Der Bericht schließt damit, daß die Aussichten für eine Frühjahrsbelebung besonders im Baugewerbe im Grunde genommen günstiger sind, als im Vorjahre. Die wesentlich herabgesetzten Baupreise tragen mit dazu bei, daß die Bautätigkeit für eigene Wohnzwecke gleichzeitig als geeignete Kapitalanlage dient.

Die Lage am Butter- und Eiermarkt.

Der Verband der Molkerei- und Eierverwertungsgenossenschaften in Warschau, Lublin, Lodz, Wilna, Thorn, Kattowitz, Sosnowitz, Graudenz und Łuck teilt über die Lage am Butter- und Eiermarkt folgendes mit: In der Zeit vom 9. bis 14. Mai setzte am einheimischen Buttermarkt mit Rücksicht auf das geringe Angebot bei gleichzeitiger lebhafter Nachfrage eine weitere Preissteigerung ein. Die Tendenz an den Auslands-Buttermärkten lag im allgemeinen fest. Das Anziehen der Butterpreise am einheimischen Markte im Mai ist eine Erscheinung, die jährlich sich zu wiederholen pflegt. Im laufenden Jahre ist sie noch besonders durch das vorzeitige Erschöpfen des Trockenfutters, durch das vollständige Fehlen von Grünfutter und durch das spät einsetzende Frühjahr noch verstärkt worden. Die im Winter am einheimischen Markte vorherrschenden niedrigen Butterpreise waren die Ursache zum massenweisen Viehverkauf zu Schlachtzwecken, da ein Ankauf von teuren Futtermitteln angesichts der unhaltbaren Preise für Molkereiprodukte unrentabel war. Eine Besserung der Lage am einheimischen Buttermarkte kann erst mit dem Zunehmen von Grünfutter erfolgen. Am 12. Mai notierte das Ausland folgende Butterpreise: Berlin für 50 Kg. 1. Gatt. 113 Rm., Kopenhagen für 100 Kg. 150 Kr. Die Großhandelspreise betragen jetzt in Kopenhagen für dänische Butter 2,69 Złoty pro 1 Kg. — Die Lage am Eiermarkt war im Berichtsabschnitt durch eine steigende, später aber durch eine abflauende Tendenz gekennzeichnet. Die Großhandelspreise beliefen sich am 14. Mai von 90—100 Złoty für eine Kiste (24 Schock). Die Großhandelspreise für Eier betragen augenblicklich in Kopenhagen in polnischer Währung 1,14 Złoty für 1 Kg.

---

o. **Export landwirtschaftlicher Produkte nach der Schweiz.** Im Zusammenhang mit den beendeten polnisch-schweizerischen Verhandlungen über ein Handelsabkommen hat das polnische Staatliche Exportinstitut Arbeiten zur Anknüpfung von Exportbeziehungen nach dem schweizerischen Markte aufgenommen. Es handelt sich in erster Linie um den Export von Hornvieh, Schafen, Schweinen, Pferden, Butter und Eiern.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 19. Mai auf 5.9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Złoty am 18. Mai. Danzig: Ueberweisung 57.13 bis 57,24, bar 57,15—57.27. Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,00—47,40. Wien: Ueberweisung 79.46—79,94, Prag: Ueberweisung 377.35—379,35, Paris: Ueberweisung 284,50, Zürich: Ueberweisung 57,35.

Warschauer Börse vom 18. Mai. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 125,00. 125,31 — 124,69, Belgrad —, Budapest —. Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 361,65, 362,55 — 360,75, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 32,70, 32,86 — 32,54, Newyork 8,905, 8,925 — 8,885, Oslo —, Paris 35,14, 35,23 — 35,05, Prag 26,39, 26,45 — 26,33, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 174,40, 174,83 — 173,97, Tallin —, Wien —, Italien 45,90, 46,13 — 45,67.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,70.

Berlin, 18. Mai. Amtliche Devisenkurse. Newyork 4,209—4,217, London 15,41—15,45, Holland 170,88—171,22, Norwegen 76,97—77,13, Schweden 78,12—78,28, Belgien 59,04—59,16, Italien 21,67—21,71, Frankreich 16,605—16,645, Schweiz 82,32,—82,48, Prag 12,465—12,485, Wien 51,95—52,05, Danzig 82,72—82,88, Warschau 47,00—47,40.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zł., do. kl. Scheine 8,85 Zł., 1 Pfd. Sterling 32,44 Zł., 100 Schweizer Franken 173,72 Zł., 100 franz. Franken 35,00 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 174,12 Zł., tschech. Krone 26,22 Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 18. Mai. 5proz. Konv.-Anleihe 37 G (37), 8proz. Obligationen der Stadt Posen aus den Jahren 1926 und 1929 92+, 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 56 G. (57), Amortis.-Briefe 56+, 4proz. Konv.-Pfandbriefe 27,50 G. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 18. Mai. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 30,00—30.25, Weizen 32,50—33,00, Sammelweizen 32,00—32,50, Einheitshafer 26,00—27,00, Sammelhafer 24,00—25,00, Grützgerste 23.75—24,00, Braugerste 24,50—25,50, Speisefelderbsen 30,00—33,00, Viktoriaerbsen 28,00—34,00, Winterraps 38,00—40,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 150,00—175,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 190,00—210,00, roher Weißklee 250,00—350,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 350,00 bis 450.00, Luxus-Weizenmehl 52,00—57,00, Weizenmehl 4/0 47,00 bis 50,00, Roggenmehl I 46,00—47,00, Roggenmehl II 35,00—36,00, grobe Weizenkleie 17,50—18,00, mittlere 17,25—17,75, Roggenkleie 18,00 bis 19.00, Leinkuchen 22,00—23,00, Rapskuchen 17,00—18,00, Sonnenblumenkuchen 18.00—18,50, doppelt gereinigte Seradella 30,00—33,00, blaue Lupinen 14.50—15,50, gelbe 20,50—22,50, Peluschken 26,00—27,00, Wicke 25,00—26.00.

Umsätze 1350 to, davon 1065 to Roggen. Tendenz ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. Mai. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	29.00
	250 to	28.75
	15 to	28.60
	75 to	28.50
Weizen	**45 to**	**29.75**

Richtpreise:

Weizen	29.75—30.00	Sommerwicke	—.—
Roggen	28.50—28.75	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg	22.00—23.00	Gelbe Lupinen	14.00—15.00
Gerste 68 kg	23.00—24.00	Seradella	—.—
Braugerste	24.50—25.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	22.75—23.25	Senf	30.00—35.00
Roggenmehl (65%)	42.25—43.25	Roggenstroh, lose	4.50—5.00
Weizenmehl (65%)	44.25—46.25	Roggenstroh, gepr.	6.00—6.50
Weizenkleie	16.50—17.50	Heu, lose	5.75—6.25
Weizenkleie (grob)	17.50—18.50	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Roggenkleie	17.75—18.00	Netzeheu	7.00—7.50
Raps	—.—	Leinkuchen 36—38%	25.00—27.00
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Felderbsen	—.—		
Viktoriaerbsen	23.00—26.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	18.00—19.00
Folgererbsen	32.00—36.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 180 to.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski,** Thorn, vom 18. Mai. In den letzten Tagen wurde notiert: Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 150—230, Weißklee 240—425, Schwedenklee 170—190, Gelbklee 170—180, Gelbklee, in Kappen 90—100, Inkarnatklee 80—90, Wundklee 220—260, Reygras hiesiger Produktion 45—50, Tymothe 24—26, Seradella 28—30. Sommerwicken 20—23, Winterwicken 30—35. Peluschken 22—24. Viktoriaerbsen 25—27, Felderbsen 24—27, grüne Erbsen 29—34, Pferdebohnen 24—26, Gelbsenf 32—36, Raps 32—34, Sommerrübsen 35—38, Saatlupinen, blaue 12—14, Saatlupinen, gelbe 16—18, Leinsaat 35—40, Hanf 50—60, Blaumohn 90—120, Weißmohn 70—80, Buchweizen-Konsum 22—25, Hirse-Konsum 20—23.

Danziger Getreidebörse vom 18. Mai. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 17,60, Roggen 17.35, Braugerste 14,50—15,50, Futtergerste 14,50, Hafer 14.00—14,25, Viktoriaerbsen 15,00—18,00, grüne Erbsen 20,00—25,00, Roggenkleie 11,50, Weizenkleie 11,25 G. per 100 kg frei Danzig.

Ein Geschäft konnte sich auch heute noch nicht entwickeln, da vom Ausland keine Anregungen vorliegen.

Berliner Produktenbericht vom 18. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg., 275,00—277,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 204,00—206,00, Braugerste 186,00—193,00, Futter- und Industriegerste 178,00—185,00, Hafer, märk. 164,00—169,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 33,00—36,50, Roggenmehl 25,80—27,75, Weizenkleie 11,50—11,90, Roggenkleie 9,60—10,25, Raps —, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—17,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,00, Lupinen, blaue 10,00—11,50, Lupinen, gelbe 14,00 bis 15,50, Serradella 28,00—34,00, Leinkuchen 10,70, Trockenschnitzel 9,00, Soya-Extraktionsschrot 11,60, Kartoffelflocken —,—.

Nach ruhigem, aber ziemlich stetigem Vormittagsverkehr war die Preisgestaltung an der Produktenbörse nicht ganz einheitlich.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 18. Mai. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 550 Rinder, 1460 Schweine, 470 Kälber, 12 Schafe; zusammen 2492 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 80—84, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 68—72, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56—62, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 42—48. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 70—76, vollfleisch., jüngere 60—66, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—56, mäßig genährte 40—48. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 76—80, Mastkühe 66—72, gut genährte 40—48, mäßig genährte 26—34. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 80—84, Mastfärsen 68—74, gut genährte 56—62, mäßig genährte 44—52. — Jungvieh: gut genährtes 40—48, mäßig genährtes 32—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 68—72, Mastkälber 58—62, gut genährte 48—52, mäßig genährte 40—46.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe —,—, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 122—126, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 114—118, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 104—112, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht —,—, Sauen und späte Kastrate 100—114. Bacon-Schweine 90—96.

Marktverlauf: sehr ruhig. Bacon-Schweine loco Verladestation werden am Freitag notiert.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 18. Mai. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 24—25, ältere —,—, vollfleischige, jüngere 20—21, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 22—24, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 18—20, fleischige 16—17. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 21—23, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 16—18, fleischige 13—15, gering genährte bis 12. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 24—25, vollfleischige 20—21, fleischige 15—17. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 10—15. Kälber: Doppellender bester Mast 50—53, beste Mast- und Saugkälber 30—35, mittlere Mast- u. Saugkälber 20—25, geringe Kälber 8—12. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 23—24, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 17—18, fleischiges Schafvieh 13—15, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 39—40, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 37—38, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 34—36, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 32—33, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 35—37.

Bacon-Schweine 28—30.

Auftrieb: 33 Ochsen, 122 Bullen, 123 Kühe; zusammen 278 Rinder, 157 Kälber, 197 Schafe, 1112 Schweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe ruhig, Schweine geräumt. Käserschweine brachten über Notiz.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Die Notierungen der Posener Viehbörse können wir aus rein technischen Gründen am gleichen Tage nicht bringen. Der Posener Sender gibt die Notierungen zur schnellen Orientierung aber an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 14 bis 14.15 Uhr, also wenige Minuten nach Schluß der Börse bekannt.